Nr. 30 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 31. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ermächtigung zur Reichsreform

Hitler im Reichstag

Durch den Rundfunk in die ganze Welt

Reich und Länder

Vor einer neuen Verfassung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. In seiner großen Sitzung am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution hat der Deutsche Reichstag nach der Rede des Führers Adolf Hitler einstimmig das Gesetz angenommen, durch das die Schaffung einer neuen Verfassung und der neue Aufbau des Reiches nach den Plänen Adolf Hitlers und der Reichsregierung sichergestellt und ermöglicht wird. Das Gesetz, das die Handhabe bietet, um die Geschlossenheit des Reiches auch in seinem gesamten Aufbau organisch zu vollenden, besagt in seinem Wortlaut:

„Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen, inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

Artikel I

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel II

1. Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.
2. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel III

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel IV

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht einsetzen.

Artikel V

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel VI

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Nach einstimmiger Annahme des Gesetzentwurfes über den Neuaufbau des Reiches dankte Präsident Göring nochmals dem Reichskanzler, der der Hort Deutschlands sei und bleiben müsse. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß er darauf die Sitzung. Die Abgeordneten erhoben sich und stimmten begeistert in den Ruf ein. Sie sangen dann gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Nach der Sitzung des Reichstages trat der

Reichsrat

zusammen. In einer Sitzung von nur wenigen **Minuten Dauer stimmte er dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig und ohne Aussprache zu.**

Das Gesetz über die Reichsreform gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eine neue Reichsverfassung zu schaffen und im Rahmen dieser Reichsverfassung einen völligen Neubau des Reiches vorzunehmen. Die Möglichkeiten des Gesetzes sind so groß, daß der Reichsregierung Schranken kaum gesetzt sind. Im Reichsrat erklärte

Reichsinnenminister Dr. Frick,

das Gesetz sanktioniere durch den Artikel I zunächst den tatsächlich schon bestehenden Zustand, **daß es Volksvertretungen der Länder nicht mehr gebe.** Die anderen Artikel seien in der Hauptsache ein

erweitertes Ermächtigungsgesetz,

das sachlich über den Neuaufbau des Reiches noch nichts besage. Es werde Aufgabe der Reichsregierung sein, aus den Artikeln 4 und 5 die weiteren Folgerungen zu ziehen. Dr. Frick gab die Versicherung ab, **daß die Reichsregierung mit größter Gewissenhaftigkeit alle Maßnahmen aus dem Gesetz so treffen werde, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volksteiles so gut wie möglich gewahrt würden.** Der Sinn des Gesetzes liege darin, **es künftig unmöglich zu machen, daß Deutschland dem Auslande gegenüber nicht als geschlossene Einheit auftreten könne. Es müsse die geballte Kraft des Volkes in der einen Hand des Führers liegen.** Es werde weiterhin mit dem Gesetz bezweckt, **mit dem geringsten Aufwand von Kraft die größten Erfolge zu erzielen.** Die Vorlage ziehe in der Tat **einen Schlußstrich unter die Entwicklung von tausend Jahren deutscher Geschichte.**

Dr. Frick im Rundfunk über den Neuaufbau des Reiches

Reichsminister Dr. Frick wird am Mittwoch von 20,15 Uhr bis 20,45 Uhr über alle deutschen Sender zu dem am Dienstag nachmittag vom Reichstag und Reichsrat einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches sprechen.

Vorwärts mit Hitler!

Ein Jahr nationalsozialistische Revolution, ein Jahr deutscher Aufbau unter der Führung Adolf Hitlers, ein Jahr nationale Gesundung von Volk und Reich — Persönlichkeit, Tatpolitik und nationales Glaubensbekenntnis des Volkskanzlers schufen die Grundlagen, setzten die neuen Ziele und sind die Garanten für die politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle, vor allem aber für die seelisch-sittliche Wiederauferstehung Deutschlands, dessen Größe, Ehre und Freiheit nach innen und nach außen die deutsche Zukunft tragen. Der vaterländische Gedenktag wurde zu einer Weihe in einem würdigen Reichstag. Niemals hat die Geschlossenheit des deutschen Volkes einen so überzeugenden Ausdruck gefunden wie in dem gestrigen einmütigen Treuebekenntnis der Abgeordneten, in der einstimmigen Verabschiedung des Gesetzes zur Reform des Reiches, in der Zustimmung, die die ganze Nation in stolzer Freude der wahrhaft staatsmännischen Rede ihres Führers gab. Der politische und der ethische Gehalt der Hitlerrede stand auf ganz hoher Ebene; die Klarheit der Formulierung, die Weite der Gesichtspunkte, die Entschiedenheit des Führerwillens wirkten wie eine Offenbarung in die ganze Welt, und der Friedensruf an alle Staaten und alle Völker konnte seine Ehrlichkeit durch Staatsakte beweisen, die auch den ärgsten Feinden Deutschlands zu denken geben wird.

Das Werk der nationalsozialistischen Revolution ist noch nicht vollendet: Die Verschmelzung von Staat und Volk, von Partei und Staat wird fortgesetzt, und der nationalsozialistische Gedanke greift wie jede große revolutionäre Idee über die Grenzen des Reiches hinaus, schafft neue Lebenselemente in den Demokratien und Diktaturen Europas und hebt, wahrscheinlich schneller als die Politiker von Versailles und Genf erwarteten, jenes machtpolitische Unrechtsystem aus den Fugen, das in gleicher Weise durch den Diktatfrieden wie durch die Novemberrevolte die Weltkrise, Volkszerrissenheit und soziale Katastrophe herbeiführte.

Der Nationalsozialismus kämpft für die christliche Kultur, für die völkische Erneuerung, für die wirtschaftliche Neuordnung und die soziale Versöhnung zunächst im eigenen Vaterland, darüber hinaus aber auch als Idee in der ganzen Welt. So konnte der Kanzler von den inneren Aufgaben des Dritten Reiches aus die außenpolitische Friedenslinie ableiten, die Deutschland heute, ungeachtet aller territorial ungelösten Streitfragen und zunächst unüberbrückbaren Schwierigkeiten, als nationales Großziel verfolgt. So konnte der Kanzler, nicht ohne Ironie, dem Dollfuß-Regime scharfe Wahrheiten sagen, konnte Stalins bolschewistischen Weltrevolutionsattacken energisch begegnen und doch zugleich Sowjetrußland die Friedenshand hinstrecken und konnte schließlich erneut dem starrköpfigen Frankreich das Angebot auf großzügige Bereinigung des historischen deutsch-französischen Gegensatzes durch ehrliche Anerkennung des Rechtes der beiden großen Nationen auf gegenseitige Achtung, Ehre und Gleichberechtigung machen — mit dieser auf ganz weite Sicht gestellten deutschen Verständigungspolitik gab er keinen einzigen berechtigten deutschen Anspruch auf, sondern erklärte als unumstößliche Grundforderung der Reichspolitik die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands ohne Rücksicht auf die Maßnahmen, die aus dem Versailler Ungeist etwa noch gegen Deutschland ausgeheckt werden sollten.

Auf innenpolitischem Gebiet hat der Kanzler auf eine staunenswerte Reihe von Aufbauerfolgen hinweisen, auf außenpolitischem Gebiet aber die Folgerichtigkeit und Zielsicherheit der deutschen Friedenspolitik immer wieder in den Mittelpunkt seiner Staatsmannschaft rücken können, bis endlich die Front derer sich zusam-

Stand und Zukunft der deutschen Revolution

Der Führer sprach

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. In seiner Rede vor dem versammelten **Reichstag** führte Reichskanzler Adolf Hitler folgendes aus:

„Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere

Größe der Wandlung,

die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen 12 Monaten wurde eine **Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt.** Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgend eines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein.

Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe, so daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.“

Nach diesen einleitenden Worten, von besonderer Einprägsamkeit und geschichtlicher Größe schilderte der Kanzler die seit 10 Jahren bestehenden

Spannungen, die die ganze Welt erfüllten

und noch erfüllen. „Während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Hingebung seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überrannt haben würde. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt. Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland:

1. Untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie.

2. Vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen.“

Die Lage, die sich daraus ergab, schilderte der Reichskanzler im einzelnen.

Innerpolitisch:

Die zahlenmäßige und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener **einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgt nun jenen parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend das ersparte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und verprassen.**

14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es setzt eine

Umkehrung aller Begriffe

ein. Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt. Der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten, der Verkommene aber wird gepriesen. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam besudelt, wie die geschichtliche Zukunft unbekümmert abgeleugnet. Und während die Millionenmasse mittlerer und bäuerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig dumm gewordenes Bürgertum in eifrigen Handlangerdiensten mit, den

allerletzten Einsturz

vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, dem der wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortzeugend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophen wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte. Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein

Entweder — Oder

geben.

Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwickelung dem Kommunismus zu, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, daß sie noch bis vor 12 Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

---

mewfindet, die Deutschland als Friedenshort anerkennen und ihm seine Gleichberechtigung praktisch sicherstellen. Jeder Deutsche muß an diese Programmrede des Führers die Hoffnung knüpfen, daß sie auch im Auslande das Echo findet, das Deutschland braucht, um seine inneren Aufgaben zur Auferstehung des Volkes, zu des Reiches Ehre und Freiheit zu vollenden. Vorwärts mit Hitler!

Hans Schadewaldt.

Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenschar der politischen Organisation der Partei, die SA. und SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur 7 Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern **bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.**

Außenpolitisch:

Als das deutsche Volk im November 1918 ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, daß es

am Ausbruch dieses Krieges schuldlos

war. Auch die, schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache.

Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von Aehnlichem zu verhüten. Und dann allein wären am Ende die Opfer dieses furchtbaren Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen.

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört.

Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrages haben das

Vertrauen des deutschen Volkes in jede Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört.

(Stürmischer Beifall.) Bei vielen Millionen anderen Menschen wurden aber dadurch **zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt,** in der die dauernde Diffamierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen. **Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten,** die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der Buchstabenerfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als

Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution

den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit an Stelle eines nutzbringenden Vertragssklaven einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte. (Beifall.) So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwickelung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf die Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten den Todesstoß gegeben haben würde.

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst

Aufgaben von wahrhaft geschichtlicher Größe

Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen. In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Nebensächliche die Bedeutung der völkischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn

die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie.

Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klassengegensätze führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische

Rassengedanke

und die ihm zugrundeliegende Rassenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen

Lebensbewahrung und Lebensforterhaltung des eigenen Volkes.

Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er

erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Versuchen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können.

Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt als die

rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlose Unterworfene.

Aus einer solchen Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktsichere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.“

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, von Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur

immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes

gefühlt habe.

Er habe auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern sich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. „Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die Nationalsozialistische Partei ausschließlich nur Wurzeln im Volke hatte, wir

auch als Regierung niemals anders dachten, als dies Volk, mit dem Volk und für das Volk.

(Lebhafter Beifall und Bravo-Rufe.) Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Anstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten. Männer des Deutschen Reichstages!

Ueber 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkskörper gesündigt

und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd! 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigernd gehoben und **endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht.** Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt. Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung, entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren

Tyrannis des öffentlichen Lebens.

Nun, meine Herren des Deutschen Reichstages, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall, Bravorufe, Händeklatschen). Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes.

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen einzigen Tatsache? Man hat früher neue Regierungen gebildet,

seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk.

(Jubelnder Beifall), und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahre den **Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Zerfalls.“**

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem an Stelle des Faustrechtes des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. „Dieses gewaltige Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen hat keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden, sondern wird uns als lebendige Aufgabe genau so erfüllen wie in den zwölf Monaten hinter uns. Nicht weniger einschneidend ist die

(Fortsetzung siehe Seite 3.)

Deutschland—Polen

Das neue Verhältnis der Staaten in der Rede des Führers

Im Rahmen der außenpolitischen Erörterungen seiner großen Rede vor dem Reichstag behandelte Reichskanzler Hitler auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen, wie es sich nach dem Abschluß des Verständigungspaktes darstellt. Er sagte dazu:

„Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns ebensowenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist.

Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein wie sie wollen:

> Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn.

Die Deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen Polnischen Staates, Marschall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die Deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann."

Der Kanzler gab hier noch seiner besonderen Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Tiroler Heimatwehr macht mobil

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 30. Januar. Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr hat für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der Heimatwehr für das Land Tirol angeordnet.

Diese nur aus gänzlicher Kopflosigkeit und dem Gefühl absoluter Unsicherheit erklärliche Maßnahme wurde offenbar getroffen, weil die Tiroler Heimatwehr befürchtete, daß deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Gedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Kundgebungen schreiten.

Die Sicherheitsbehörden verhafteten planlos eine große Anzahl von Nationalsozialisten. Ein Zollwachtkontrolleur wurde in der Nähe von Kufstein von unbekannten Tätern erschossen.

Die Bevölkerung ist über die Privatmobilmachung der Tiroler Heimatwehr auf das äußerste erbittert. In der Nacht zum Dienstag explodierten in Innsbruck, Landeck und Seefeld zahlreiche Papierböller. In einem Aufruf erklärt die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr, sie müsse „durch ihre Mobilmachung ungeheures Unglück von ihrem geliebten Vaterland abwenden". Der Aufruf wurde von der Bevölkerung nachdrücklichst abgelehnt.

Außer den Heimatwehren wurden am Dienstag mittag in ganz Tirol auch die katholischen Sturmscharen aufgeboten. Während aber die Heimatwehrabteilungen lediglich der Heimatwehrführung unterstellt sind, wurden die katholischen Sturmscharen dem Sicherheitsdirektor und in den Orten auf dem Lande den Bezirkshauptmannschaften und den Gendarmerieposten unterstellt. In Innsbruck wurden die katholischen Sturmscharen kaserniert. Der Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und andere öffentliche Gebäude sind von der Heimatwehr besetzt worden.

In ganz Oesterreich ist es zu größeren nationalsozialistischen Kundgebungen gekommen. Die Hochschüler aller Universitäten blieben, verabredungsgemäß, den Vorlesungen zum größten Teil fern. An der Wiener Hochschule hatte der bekannte Rechtslehrer Professor Dr. Hugelmann in der Vorlesung in einem persönlichen Bekenntnis die Bedeutung des Nationalsozialismus gewürdigt.

Vor der Wiener Universität ist es zu zahlreichen Papierböllerexplosionen gekommen. An der Akademie der bildenden Künste waren am Dach zwei Hakenkreuzfahnen gehißt. In der Nähe des Fensters eines Turmateliers der Akademie war ein mit Arbeitskitteln umwickeltes Hakenkreuz zum Abbrennen vorgerichtet worden. Die Polizei verhaftete die im Atelier anwesenden Personen, wobei sich ergab, daß es sich um eine katholische Sonderklasse handelte, die sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung kirchlicher Motive befaßte. In den Abendstunden fand auf dem Stephansplatz eine große nationalsozialistische Kundgebung statt.

Aehnliche Vorgänge haben sich auch in den Bundesländern abgespielt.

Auseinandersetzung mit den beiden christlichen Konfessionen

Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte im deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine glückliche Befriedung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft an sich befürchten zu müssen glaubten. Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Jubelnder, sich immer wiederholender Beifall.)

Volkspolitik statt Hausmachtpolitik

Die Nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich sachlich gesehen aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen. Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. Auch wenn sich die Hausmachtpolitik schlummernder Stammesleidenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt. Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf. Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Nein, ein Volk sind wir, und in einem Reiche wollen wir leben. Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können (Beifall und Bravorufe). Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen:

> **Wer Deutschlands höchste Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet.** (Stürmischer, jubelnder Beifall.) **Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen."**

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene

Reform- und Aufbauarbeit

auf allen Gebieten.

„In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt, den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das

ganze Volk dabei mitgeholfen

habe. **Jawohl, das ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen.** So wurde es auch möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewendete staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfang anzureizen, die noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, **das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparsamkeit andererseits in Ordnung** zu bringen. Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten durch die

gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr statistisch feststehende, nicht minder bedeutsame Erhöhung des Volkseinkommens.

Daß wir trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurden, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen. Wenn

verkommene Emigranten

gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen umso kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerter Männer und Frauen **nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können.**

Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei des Untermenschentums bedient, wird uns desgleichen wenig bekümmern. Auch ein

Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus

glaubt sich mit den Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich **nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger** (Lachen und Beifall).

Zu diesen Feinden des neuen Regiments müßte ich auch die Clique **unverbesserlicher Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottesgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.**

Und endlich rechne ich dazu noch jenes

Grüppchen völkischer Ideologen,

das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer zweitausendjährigen Geschichte vertilgt, um im vermeintlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderung antreten zu können. (Heiterkeit). Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland zahlenmäßig

noch keine 2½ Millionen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zum neuen Staat und seinem Regiment bekennen.

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien Menschen, in denen wir eine Belastung des heutigen und zukünftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo Sommerszeit gerade geerntet wird. (Heiterkeit). Charakteristisch schwache Subjekte, die sich als wahre

Konjunkturfanatiker

auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch überlautes Geschrei und 110prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten. Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Jubelnde Zustimmung). Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Bravo, Händeklatschen).

Schutz dem gesunden Leben

Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen.

Wenn dabei besonders von konfessioneller Seite Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten:

Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen als das Kranke vermeiden. (Brausender Beifall). Wenn sich die Kirchen bereiterklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. Solange aber der Staat dazu verdammt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich stei-

(Fortsetzung siehe Seite 10.)

An den Folgen einer Operation verschied Montag früh 6 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter,

Schneidermeister
Anton Morgalla
im 60. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 30. Januar 1934.

In tiefem Schmerz
Maria Morgalla, geb. Grzeschik
als Gattin, **nebst Söhnen.**

Beerdigung: Donnerstag, den 1. Februar, früh 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus.

Krieger-Verein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Anton Morgalla
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzt. Ehre Donnerstag, d. 1. Febr. 1934, vorm. 1/2 9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Städt. Krankenhaus. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Führer und Beirat.

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich, billig.
Radio - Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Sturmschar St. Maria. Mittwoch, den 31. Januar, 20 Uhr, Aktivabend in der Borromäusbücherei.

Erstes Kulmbacher Spez.-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Beuthen OS, Dyngosstraße 38 neben Deli, Tel. 4025



Heute, Mittwoch
Spanferkel
Morgen, Donnerstag
unser urgemütliches
Bockbierfest

BEU-BÜ-BA

Kabarett — Tanz — Musik — Stimmung
Sonnabend, den 3. Februar 1934
BÜHNEN-BALL
Devise „Alt-Heidelberg"
im Konzerthaus und im Theater.
Das gesellschaftliche Ereignis in OS.
Festvorstellung 20 1/2 Uhr:
„Der blaugelbe Piepmatz"
Eintrittskarten für den Ball 2.50 Rmk.
Ballzusatzkarte 1.00 Rmk. (nur für Vorstellungsbesucher).
Vorverkauf bei Cieplik und an der Theaterkasse.
Einladungen werden nicht verschickt.
Kabarett — Tanz — Musik — Stimmung

BEU-BÜ-BA

Man kauft Pelze
nicht bei hausierenden, wilden Händlern.

Der ortsansässige, existenzgebundene Kürschnermeister allein verdient Ihr Vertrauen.
Die beste Möglichkeit, sich günstig Pelze anzuschaffen, findet man jetzt in meinem

Pelz-Inventur-Verkauf

Kürschnermeister **Erich Jahn** Beuthen OS., Lange Straße 22
Pelz-Etage
wenige Schritte vom Kais.-Frz.-Jos.-Pl.



Hauptbahnhofgaststätte Beuthen OS.
Tel. 5148/5149, 4792

Auf besonderen Wunsch meiner sehr verehrten Gäste veranstalte ich **heute, Mittwoch**, einen
HAUS-BALL
Beginn 8 Uhr — Else Goldmann

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: Paul Schulz
Beuthen OS., Gymnasialstraße / Tel. 5168



Heute, Mittwoch
Glückliche Reise zum
gr. Bockbierfest
Kapelle Cyganek

Erscheinen rechtzeitig erbeten. **Polizeistunden-Verlängerung.**

Heute Mittwoch, morgen Donnerstag das
Original-Bockbierfest
nur im
Beuthener Stadtkeller
Anstich des süffigen Haselbach-Bockbieres

Stellenangebote

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Schreibmaschinen
Gelegenheitskäufe — Reparaturen
R. Libor, Beuth., Kasernenstr. 13
Fernruf 2515.

Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«

Rolf, Papa's Stolz, ist ein Junge von echtem Schrot und Korn. Laß ihn doch, sagt er immer zu seiner Frau, wenn der Lümmel schon wieder was verbrochen hatte. Hinter Papa's Zeitung ist er hier wie ein Luchs, besonders, wenn die Sportberichte und die aktuellen Bilder drin stehn, denn Sport und Fußball ist seine Welt. Vor einigen Tagen überraschte ihn die Mutter, wie er sich an seinem Rad ein hagelneues Boschlicht anschraubte. Auf die Frage, woher er das Geld für solche Sachen hätte, lachte er verschmitzt und platzte gleich darauf mit seinem Geheimnis heraus: Er hatte für ein paar Groschen unter „Unterricht" in unserer Zeitung eine kleine Anzeige aufgegeben und sich für Nachhilfestunden empfohlen — So ein Kerl! —

Wer die deutsche Jugend hat ist das volksverbundene Blatt!

Stimmen aus der Leser-Welt!





Vermietung

Schöne, sonnige
3 1/2-Zimmer-Wohnung,
mit Zentralheizung und Warmwasser, zum 1. März 1934 zu vermieten. **Hermann Hirt Nachflg. GmbH.,** Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, **Beuthen,** Ludendorffstr. 16, Tel. 2808.

---

1 Laden
1 Garage
für 1. Febr. 1934 preiswert zu vermieten.
Beuthen OS., Hindenburgstr. 12.

Schöne, geräumige
2 1/2-Zimmer-Wohnung
ist für 1. März zu vermieten.
Hausmstr. Freitag, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Str. 39

Mietgesuche

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen gesucht.
Spedition Kaluza, Beuthen OS., Telephon 3764.

---

2 1/2-3-Zimm.-Wohnung
Hochptr. b. 2. Stock, von ält. Ehepaar ab März od. April gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter J. k. 174 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Geldmarkt

Darlehen
von RM. 300 bis 30 000. Beding. u. kostenl. Ausk. durch Georg Kaboth, Bth., Gr. Dombrowkastr. 3

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein
Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

In der neuen
WOCHE
tolle Erinnerungen an Monte Carlo
von einem Croupier

Die „Woche" ist überall erhältlich. Bestellungen in allen Buchhandlungen und beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Altdeutsche Bierstuben, Beuthen OS., Ring 2.
Heute Mittwoch, morgen Donnerstag
großes Schlachtfest
ab 10 Uhr. Wurstverkauf auch auß. Haus.
Es ladet ergebenst ein Theofil Gajewski.

Bierhaus Knoke Inhaber: Josef Müller
Beuthen OS, Gleiwitzer Str. 25
Heute abend 8 Uhr:
Großes Salvator- und Bockbierfest
Bestgepflegte Küche — Bier in Siphons frei Haus
Telefon 4106 — Großes Vereinszimmer noch frei

Alpina-Uhren
Spottbillige Gelegenheitskäufe in den Schaufenstern
Voelkel Bahnhofstr. 1

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2228 die Firma „**Tuchhaus Ernst Schoedon**" in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Ernst Schoedon in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 29. Januar 1934.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.
überzeugt haben. Alleinhersteller
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS. Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Flaggenmeer wie am 12. November

Beuthen feiert den Tag der Machtübernahme

Speisung alter erwerbsloser Parteigenossen durch die Kreisleitung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar. Aus Anlaß des Jahrestages der Machtübernahme durch Adolf Hitler hat die Kreisleitung Beuthen, getreu dem Wunsche des Führers, eine Anzahl erwerbsloser alter Parteigenossen bewirtet und ihnen durch Ueberreichung eines Geldgeschenkes eine besondere Freude bereitet. Diejenigen arbeitslosen Beuthener Kämpfer, die zu den ersten 400 000 Mitgliedern der NSDAP. gehören, sind von der Kreisleitung zum Essen eingeladen worden. Kreisleiter Schmieding hatte es sich nicht nehmen lassen, mit diesen alten Kämpfern gemeinsam das Mittagessen einzunehmen und ihnen außerdem einen Geldbetrag auszuhändigen.

Man sah es heute wieder einmal: Beuthen ist nationalsozialistisch! Denn auch äußerlich nahm die Stadt regsten Anteil an dem Gedenken der Geburtsstunde des Dritten Reiches. Das Flaggenmeer, das den Straßen- und Häuserfronten ein festliches Gepräge gab, übertraf selbst die großen Tage des Vorjahres, den Tag der Arbeit, den Tag des Bauern und den 12. November. Man sah Flaggen und Wimpel auch in Häusern, von denen man weiß, daß in ihnen Armut und Not zu Gaste sind. Trotzdem war hier nicht minder die herzliche Anteilnahme an dem ersten Jahrestag des nationalsozialistischen Staates, entsprungen einem aufrichtig dankbaren Herzen für die vielen Linderungen, die das großzügige Winterhilfswerk den ärmsten Volksgenossen schenkte.

Auf der anderen Seite zahllose hilfsbereite Menschen, von denen das Schicksal Not und Elend ferngehalten hat. Mancher hat einen Volksgenossen zu Tisch geladen. Das Winterhilfswerk verteilte an notleidende Familien Lebensmittelkarten und Kohlenscheine. Weiterhin reichten auch heute die Küchen der NS. Volkswohlfahrt im Solbad und in der Dyngosstraße rd. 1900 Mittagessen. So war auch in besonderer Weise der immer noch gewaltigen Zahl von Hilfsbedürftigen gedacht worden, die die Stadt Beuthen aufzuweisen hat.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Nationalsozialistischen Revolution versammelten sich im Beuthener Stadtkeller etwa 30 der ältesten Parteigenossen von Beuthen, vorwiegend solche, bei denen es bisher nicht möglich war, sie wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Sie waren von der Kreisleitung zu einer Aussprache und zum gemeinsamen Mittagessen geladen worden. Gegen 12 Uhr mittags begrüßte

Kreisleiter Schmieding

die Parteigenossen. Er gedachte der siegreichen Revolution des Nationalsozialismus und des Führers Adolf Hitler und führte aus, daß die alten Parteigenossen es waren, die zu einer Zeit sich zur Fahne des Nationalsozialismus bekannten, wo sie irgendwelche materielle Vorteile nicht zu erwarten hatten. Diese Parteigenossen, die in einer Zeit ohne Hoffnung ausgehalten hätten, würden jetzt erst recht aushalten, wo sie die begründete Hoffnung haben, bald wieder Arbeit und Brot zu bekommen. Beuthen stünde hinsichtlich der Arbeitsmöglichkeiten wohl am schlechtesten in ganz Deutschland da, ja selbst schlechter als Gleiwitz und Hindenburg. Die Hindernisse würden aber auch in Beuthen überwunden werden, und man dürfe getrost in die Zukunft blicken.

Die ganze Veranstaltung atmete echten sozialistischen Geist,

es gab keine Schranken zwischen Führern und Parteigenossen. Bald hier, bald dort saß Kreisleiter Schmieding und sprach mit jedem Parteigenossen. Stellvertretender Kreisleiter, Pg. Pfeiffer und Kreispropagandaleiter Heinrich, gaben sich eben so zwanglos, und es ergab sich dadurch eine gemütliche, von gegenseitigem Vertrauen getragene Stimmung. Namens der alten Parteigenossen dankte Pg. Werner Rode dem Kreisleiter für die Veranstaltung und führte aus, daß der Dank der alten Nationalsozialisten darin bestehen würde, daß sie weiterkämpfen würden für ihr deutsches Vaterland und für ihren geliebten Führer Adolf Hitler. Gemeinsam hörten die Versammelten die Uebertragung der Rede des Führers an. Gegen 18 Uhr verabschiedeten sich die Parteigenossen von ihrem Kreisleiter mit kräftigem Händedruck und nahmen Mut und Kraft mit hinüber in den Alltag.

In den Beuthener Schulen wurde zwischen dem Unterricht des Jahrestages in würdiger Weise durch Ansprachen gedacht. Auch die Behörden trugen der Bedeutung des Tages Rechnung. So wies bei der üblichen Frühbesprechung der Kriminalbeamten im Konferenzraum, in dem die Bildnisse des Volkskanzlers und des Ministerpräsidenten Göring grüngeschmückt waren, Kriminalrat Berger in würdiger Weise auf die Bedeutung des Jahrestages hin. Für nachmittag 2 Uhr hatte der Polizeiamtsleiter, Regierungsrat Dr. Spalting, die Beamtenschaft zu einer Jahresfeier eingeladen. Auch er fand ausgezeichnete Worte im Sinne der neuen Zeit und unseres Volkskanzlers. In der Polizeiunterkunft wiesen im Rahmen des Dienstes die Hundertschaftsführer auf die Bedeutung des Tages hin. Um 15 Uhr wurde sämtlichen Hundertschaften Gelegenheit zur Anhörung der Reichskanzlerrede gegeben, die auch hier begeistert aufgenommen wurde.

Die Stadtverwaltung hatte den Beginn des Nachmittagsdienstes auf 16 Uhr, gegenüber sonst 15 Uhr, festgesetzt, damit die Beamten im Kreise ihrer Familie die Möglichkeit erhielten, das geschichtliche Ereignis im Reichstage durch Radio aufzunehmen. Für die Beamten der hiesigen Gerichte, der Staatsanwaltschaft und des Gefängnisses begann um 15 Uhr der Dienst im Schwurgerichtssaal, wohin ebenfalls die Rede des Reichskanzlers im Reichstag übertragen wurde.

Das Oberschlesische Landestheater hat den Hilfsbedürftigen dadurch eine Freude bereitet, daß es ihnen den kostenlosen Besuch des Theaters zur Aufführung von „Alt Heidelberg". ermöglicht hatte.

3000 Freitische in Hindenburg

Hindenburg, 30. Januar

Die Hindenburger Straßen prangten in einem Fahnenmeer, wie es seit dem denkwürdigen 12. November nicht mehr gesehen wurde. In den Schulen und bei den Behörden wurde des Tages in würdigen Gedenkfeiern gedacht. Die dritte Hundertschaft der Hindenburger Schutzpolizei zog in den Mittagstunden unter den Klängen der Schutzpolizeikapelle durch das Stadtzentrum nach der Unterkunft an der Sosnitzaer Straße, wo die Hundertschaft in einem offenen Karree Aufstellung nahm. Hundertschaftsführer Leutnant Rösel hielt hierbei eine markige Ansprache. Zu einem großen Liebeswerk hatten sich die Hindenburger Bürger, insbesondere die Inhaber der Gaststätten, zusammengeschlossen. An mehr als 3000 Freitischen wurden bedürftige Volksgenossen gespeist. Die NS. Volkswohlfahrt hatte im Stadtteil Zaborze die Speisung einer Anzahl von Kindern veranstaltet.

Zu einer Volkskundgebung hatte die NSDAP. Ortsgruppe „Mitte" im Verein mit den anderen Ortsgruppen in den Dienstagabendstunden in den Kasinosaal der Donnersmarckhütte aufgerufen, wobei in einer schlichten Form, umrahmt von musikalischen, gesanglichen und Sprechchordarbietungen, das Andenken an den großen nationalen Tag begangen wurde.

Das Hakenkreuz auf dem Gr.-Strehlitzer Rathausturm

Groß Strehlitz, 30. Januar

Die einjährige Wiederkehr der Machtüberübernahme durch Adolf Hitler wurde auch in Groß Strehlitz feierlich begangen. Jedes Haus zeigte reichen Flaggenschmuck. Die Uebertragung der Reichstagssitzung und der Rede des Reichskanzlers wurde bei allen Behörden gemeinsam angehört. Der Abend war einer großen Kundgebung gewidmet, die einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Lebhaftes Interesse bei der Bevölkerung fand die Anbringung des Hoheitszeichens, des Hakenkreuzes, in den frühen Morgenstunden auf dem Rathausturm. In einer Höhe von 60 Meter blinkt dieses Kreuz über Stadt und Kreis Groß Strehlitz als Symbol der siegreichen nationalen Erhebung des geeinten deutschen Volkes. Die im November begonnenen Instandsetzungsarbeiten des Rathausturmes, die kurz vor dem Abschluß stehen, ermöglichten es der Stadt Groß Strehlitz, als eine der ersten Städte Oberschlesiens dieses Symbol der nationalen Erhebung auf ihr Amtsgebäude setzen zu können. Das Kreuz, das am Abend von Scheinwerfern angestrahlt wird, hat eine Größe von etwa einem Meter. Es entstammt einem Entwurf von Dipl.-Ing. Gorzel und wurde von dem Groß-Strehlitzer Handwerksmeister Schwitulla angefertigt.

Kundgebung in der Oppelner Handwerkskammer

Durch die Kreisleitung der NSDAP. wurde am Abend im großen Saal der Handwerkskammer eine machtvolle Kundgebung zum Jahrestage der Machtübernahme veranstaltet, die von musikalischen Darbietungen umrahmt wurde und in deren Mittelpunkt die Festansprache des Untergauschulungsleiters und Adjutanten des Oberpräsidenten Dr. Geißler stand.

Feier im Polizeipräsidium

Gleiwitz, 30. Januar.

Anläßlich der ersten Wiederkehr des Gründungstages des Dritten Reiches versammelte sich die Beamtenschaft des Polizeipräsidiums im Sitzungssaal zu einer kleinen Gedenkstunde. In Abwesenheit des Brigadeführers, der sich zur Teilnahme an der Reichstagssitzung in Berlin befindet, führte sein ständiger Vertreter,

Oberregierungsrat Boldt,

zur Bedeutung des Tages etwa folgendes aus: Das Dritte Reich entspringt einer alten deutschen Sehnsucht, die nun endlich ihren zeitgemäßen Ausdruck gefunden hat. In der Geschichte des deutschen Volkes sehen wir nur noch zweimal einen derartigen Höhepunkt: einmal in dem Heiligen römischen Reich deutscher Nation und dann erst wieder in dem Zweiten Reich Bismarcks. Das Zweite Reich ging in den Erschütterungen des Weltkrieges und der Revolution unter.

Seine Sterbestunde war aber gleichzeitig auch die Geburtsstunde des Dritten Reiches.

Denn im Schützengraben reifte der Gedanke des Nationalsozialismus in dem unbekannten Gefreiten Adolf Hitler heran, und dort fand der Führer seine treuen Gefolgsleute. Er wagte es, die bisher unversöhnlichen Gegensätze von Nationalismus und Sozialismus zu einer politischen Weltanschauung zu vereinen. Der Erfolg des Kampfes hat gezeigt, welch ungeheure Durchschlagskraft diese Ideen haben, und so wurden aus den wenigen Anhängern Tausende, Millionen, und der 12. November 1933 zeigte, daß ein ganzes Volk hinter dem großen Gedanken Adolf Hitlers, dem Dritten Reich, steht.

Wir müssen daher am heutigen Tage dem greisen Reichspräsidenten danken, daß er den Entschluß gefunden hat, Adolf Hitler die Hand zum Bunde zu reichen. Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Es brachte vielen Erfolg, aber viel bleibt auch noch zu tun. Deshalb feiern wir auch nach dem Wunsche des Führers diesen Tag nicht laut und rauschend, sondern ernst und still.

Der Nationalsozialismus ist keine leere Form, sondern eine innere Haltung. Er muß durch ständige Arbeit am inneren Menschen errungen werden.

Wir können daher dem Führer keine größere Freude machen, als wenn wir ihm versprechen, immer wieder daran zu arbeiten, daß die Gedanken des Nationalsozialismus Allgemeingut des einzelnen und des ganzen Volkes werden.

Gedenkstunde im Landgericht

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung versammelten sich im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Gleiwitz die Richter, Staatsanwälte, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Justizbehörden sowie Vertreter der Rechtsanwaltschaft zu einer Gedenkstunde. Landgerichtspräsident Dr. Braun hielt zunächst eine Ansprache an die Versammelten, worauf die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler durch Lautsprecher erfolgte.

Der Prinz von Pleß soll ins Gefängnis!

Kattowitz, 30. Januar.

Das Höchste Gericht in Warschau hat die Revision in dem Prozeß gegen den Prinzen von Pleß in Sachen der Nichtanmeldung von beschäftigten Ausländern verworfen. Prinz von Pleß war seiner Zeit zu drei Wochen Haft verurteilt worden und soll diese nunmehr im Gefängnis von Nikolai abbüßen. §.

Winterhilfsspende des Deutschen Generalkonsulats

Beuthen, 30. Januar.

Der Deutsche Generalkonsul in Kattowitz hat dem Oberbürgermeister der Stadt Beuthen, Schmieding, am Tage der nationalen Erhebung einen namhaften Betrag als „Sonderspende der Angehörigen des Deutschen Generalkonsulats in Kattowitz" für das Winterhilfswerk des benachbarten Beuthen übermittelt.

Rein polnisches Stadtverordnetenbüro in Kattowitz

Kattowitz, 30. Januar.

Das Kattowitzer Stadtparlament trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Wahl des Stadtverordnetenbüros stand. Das bisher einzige deutsche Mitglied, der stellv. Stadtverordnetenvorsteher Cichon, wurde nicht wiedergewählt, da der Deutsche Klub sich in der Minderheit befindet. Die Abgeordneten der Regierungs- und Korfanty-Partei wählten zusammen ein polnisches Stadtverordnetenbüro.

Drei Bürgermeister in den Ruhestand versetzt

Nach einer Meldung aus Neiße wurde der Bürgermeister Dr. Warmbrunn, der dieses Amt seit 1915 bekleidete, in den Ruhestand versetzt.

Aus Leobschütz wird gemeldet, daß der Bürgermeister von Bauerwitz, Koller, und der Bürgermeister von Katscher, Dr. Peter, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden sind.

Ein Kind ausgesetzt

Hindenburg, 30. Januar.

Am Dienstag, gegen 13½ Uhr, wurde in Mathesdorf auf dem Feldwege zwischen Silber und Ziegel unter der Eisenbahnüberführung Beuthen—Gleiwitz ein etwa 10 Tage altes Mädchen gefunden. Das Kind war in eine braune und graue Decke, die beide schwarze Streifen hatten, eingehüllt. Das Kind wurde in das Säuglingsheim nach Hindenburg gebracht.

Gegen 13 Uhr war auf der Kronprinzenstraße eine Frau beobachtet worden, die in einer braunen Decke ein Kind trug. Sie kam aus der Richtung des Stadtwaldes den Hubertusweg entlang und bog dann in die Kronprinzenstraße, Richtung Hindenburg. Sie war etwa 25 Jahre alt, 1,65 groß, hat mittlere Figur. Sie trug dunklen Mantel und Glockenhut. Wer hat die Frau gesehen? Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei Hindenburg, Zimmer 113.

Waldwächter im Kampf gegen Notschachtbesitzer

Orzesche, 30. Januar.

Im Walde bei Ornontowitz befinden sich ungefähr dreihundert Notschächte. Beim Kohlenabbau in diesen Schächten wurde seitens der Arbeiter das umstehende Holz einfach gefällt und verwendet. In diesem Winter hat nun der Forstschutz ständig zwei Wächter angestellt, gegen die von den Notschachtbesitzern ein regelrechter Krieg geführt wird. In den letzten Tagen kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen die Wachleute mit Knüppeln und Steinen angegriffen wurden. In äußerster Bedrängnis wurden von den Beamten Schreckschüsse abgegeben, wobei ein gewisser Kornatz aus Ornontowitz angeschossen wurde. Ehe Verstärkung eintraf, mußten sich die Waldwächter zurückziehen. Die Polizei schritt nunmehr durch Verhaftungen rücksichtslos ein. —§

Beuthener Stadtanzeiger

Auszeichnung für Oberbrandmeister Herde

Am Tage der nationalen Erhebung konnte Oberbürgermeister Schmieding einem um das Feuerlöschwesen verdienten Beuthener, dem Bezirksschornsteinfegermeister Herde, eine Auszeichnung im Auftrage des Preuß. Ministers des Innern überreichen. Im Beisein von Bürgermeister Leeber und Stadtkämmerer Müller teilte Oberbürgermeister Schmieding Oberbrandmeister Herde mit, daß ihm vom Preußischen Innenminister das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen worden sei. Damit habe der Preußische Minister des Innern die besonderen Verdienste gewürdigt und belohnt, die sich Oberbrandmeister Herde durch sein aufopferungsvolles, jahrzehntelanges Wirken im Dienste der Freiwilligen Feuerwehr seit dem Jahre 1897 erworben habe. Dies sei das erste Zeichen dieser Art, das einem Beuthener verliehen worden sei. Die Urkunde, die als Besitzzeugnis für die geschmackvoll ausgeführte Medaille gilt, hat folgenden Wortlaut:

„Dem Bezirksschornsteinfegermeister Paul Herde in Beuthen wird hiermit namens des Preußischen Staatsministeriums das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.“

Der Preuß. Minister des Innern.
gez. Göring.

Freudig überrascht über diese unverhoffte Ehrung dankte Oberbrandmeister Herde dem Oberbürgermeister für die Ueberreichung der ehrenvollen Auszeichnung und für die anerkennenden Worte und versprach, weiterhin seine volle Kraft für Volk und Vaterland einzusetzen.

Nationalsozialistische Tonfilmvorführungen bei freiem Eintritt

Die Kreispropagandaleitung (Filmstelle) der NSDAP. Beuthen-Stadt teilt mit:

Zum einjährigen Gedenktag der nationalsozialistischen Revolution ist im Sinne unseres Führers auch in Beuthen von größeren Feierlichkeiten abgesehen worden. Und gerade diese Gesinnung hat unter den deutschen Volksgenossen zweifellos tiefen Eindruck erweckt.

Zur Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag werden in Beuthen am Donnerstag, dem 1. Februar, nationalsozialistische Tonfilmvorführungen bei freiem Eintritt im Deli-Theater, in den Kammerlichtspielen und im Capitol veranstaltet, welche die ereignisreichen Tage des 30. Januar und des 1. Mai 1933 lebendig werden lassen. Die Filmveranstaltungen des Deli-Theaters und des Capitol sind für vormittags 10—12 und mittags von 12—2 Uhr festgesetzt. Vorgeführt werden die Tonfilme „Deutschland erwacht“ und „Der Tag der nationalen Arbeit“. Damit vor allem die mittellosen Volksgenossen diese Tonfilme sich ansehen können, sind durch die NSV. 5000 Gratiskarten verteilt worden. In dankenswerter Weise haben sich die Besitzer der Kinos sowie deren Angestellte zur Abwicklung der Veranstaltungen uneigennützig zur Verfügung gestellt.

Vergebliche Geldsuche

Der wegen des Raubüberfalls auf das greise Ehepaar Knefel verhaftete Räuber Brahmer, der mit seinem Spießgesellen Ruzka bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, machte im Verlauf seines Geständnisses über seine am Silvesterabend verübte Räubertat auch Angaben über den Verbleib der geraubten fast 1000 Mark. Diese sollten an einer bestimmten Stelle vergraben sein. Die Staatsanwaltschaft ordnete eine Suche nach dem Gelde an, die nach Herbeirufung des Ueberfallabwehrkommandos mit Kriminalbeamten bewerkstelligt wurde. Obwohl die von B. bezeichnete Stelle genau durchsucht wurde, fand man keinen Pfennig. Wahrscheinlich hat B. nur eine Gelegenheit zur Flucht schaffen wollen, die ihm aber bei den starken Sicherungsmaßnahmen nicht gegeben war. —k.

*

* **Primiz bei St. Trinitatis.** Am Dienstag feierte der Neupriester Günther Punde, ein Neffe des Prälaten Schwierk, in der St.-Trinitatis-Kirche sein erstes hl. Meßopfer. Um 10 Uhr wurde er unter dem Geleit der Geistlichkeit und der Vereine in die festlich geschmückte Kirche geleitet. Nach dem Veni sancte spiritus begann das Hochamt, bei welchem dem Primizianten zwei Neupriester assistierten. Während der heiligen Handlung ertönte durch die weiten Hallen des Gotteshauses die Singmesse: „Hier liegt vor deiner Majestät“. Nach dem Evangelium hielt Studienrat Dr. Reinelt die Festpredigt, in der er den Priester als innig mit dem Volke verbunden hinstellte. Ergreifend war es, als der Primiziant seinen Anverwandten die heilige Kommunion reichte. Te Deum und sakramentaler Segen beschlossen die eindrucksvolle Feier. Darauf wurde der Primiziant, nachdem er noch der Geistlichkeit und den Anverwandten den Primizsegen erteilt hatte, nach dem Pfarrhause geleitet.

* **Dienstjubiläum.** Schulhausmeister der Schule 3 Johann Riedel feiert am 1. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Die Gastgeberin bestohlen.** Am 27. Januar kam zu einer 81 Jahre alten Witwe in Kattowitz, Feldstraße 12, eine Unbekannte und gab vor, sie habe Grüße von den Beuthener Verwandten zu bestellen. Sie blieb über Nacht und ging am 28. Januar wieder fort. Nach ihrem Weggang vermißte die Gastgeberin 300 Mk., die in einer Aktentasche in einem unverschlossenen Schrank aufbewahrt lagen. Die Gaunerin wird wie folgt beschrieben: 20—25 Jahre alt, 1,60 groß, schlank, dunkelblond, sie trug ein schwarzes Sammethütchen mit Schleier, braunen Rock und gestreifte Bluse, graue Strümpfe und Halblackschuhe. Sie nannte sich Schneider und an einer anderen Stelle wieder Kryger. Nachricht erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

* **Fachschaft Gaststätten-Angestellte.** Dieser Tage hielt die Fachschaft im Saale des Deutschen Hauses ihre Monatsversammlung ab. Fachschaftswart Battel gab einen ausführlichen Bericht über das Gesetz der Arbeit und erläuterte die Aufgaben der Vertrauensleute und ihre Stellung zu dem Führer des Betriebes. Die Vertrauensleute müssen in jeder Hinsicht einwandfrei und vorbildlich ihren Mitarbeitern gegenüber sein und müssen das Vertrauen der Arbeitnehmer und des Arbeitgebers genießen. Weiter machte Fachschaftswart Battel die Mitglieder auf den Arbeitspaß aufmerksam, da mit dem 1. Mai 1934 kein Berufskollege ohne diesen Paß beschäftigt werden darf. Die Pässe werden täglich ausgestellt, und zwar im Büro des Nahrungsmittel-Verbandes, Tarnowitzer Straße 7, II. r. Mitzubringen sind Lehrzeugnis, Karte der DAF. mit voller Beitragsleistung und ein Lichtbild sowie 0,50 Mk. Zum Schluß kam der Redner noch auf das Wintervergnügen der Fachschaft zu sprechen, das am 8. Februar im Schützenhaus stattfindet.

* **Schles. Sudeten-Gebirgs-Verein.** In der Monatsversammlung gab der Ortsgruppenführer folgendes bekannt: Beim Oberschlesier-Lauf und dem Jugend-Ski-Tag in Wildgrund hat die Ski-Abteilung des Vereins sehr gut abgeschnitten. Sie hat nächst dem Ski-Bund Beuthen die besten Plätze belegt und die meisten Siege davongetragen. Die Frage der Mitgliedschaft nichtarischer Mitglieder ist in Uebereinstimmung mit dem Führer des Reichsverbandes DGuW.-Vereine wie folgt geregelt: Neuaufnahmen nichtarischer Mitglieder erfolgen nicht. Auf vorhandene Mitglieder sind die Bestimmungen über Wiederherstellung des Berufsbeamtentums maßgebend, wobei für das Abstimmungsgebiet noch die Bestimmungen des Genfer Abkommens betreffs des Minderheiten-Schutzes zu berücksichtigen sind. Der Industrie-Lauf der Oberschl. Ski-Vereine findet am 25. Februar im Rokittnitzer Gelände statt. Der Verein beteiligt sich am 3. Februar am Wintervergnügen des befreundeten Glatzer Gebirgs-Vereins (im Evangel. Vereinshaus). Als Ausweis gelten die Mitgliedskarte des SSGV. oder die Vereinsnadel.

* **Volkshochschule.** Der Vortrag von Zeichenlehrer Boenisch findet heute nicht statt. Der spätere Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Schomberg ein Flaggenmeer

Dank der Aufforderung des Gemeindevorstehers, Pg. Morcinek, wogte Schomberg in einem Flaggenmeer wie nie zuvor. Im Sinne des Führers betreute die NS. Winterhilfe 200 Personen mit einer Extraportion aus der Winterhilfsküche. Gemeindevorsteher Pg. Morcinek hatte am Nachmittag seine Gemeindeangestellten ins Verkehrslokal der NSDAP., Pg. Grisko, gebeten, um der Rede des Führers zu lauschen.

*

* **Miechowitz.** Generalappell und die Reichsgründungsfeier des Kriegervereins Miechowitz wurde mit dem Einmarsch unter den Klängen eines Militärmarsches eröffnet. Der Vereinsführer, Kamerad Preuß,

Bei Beuthens Kolonialwarenhändlern

Gegen Preisschleuderei und unlauteren Wettbewerb

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar.

In einer stark besuchten Fachschaftsversammlung der Kolonialwarenkaufleute von Beuthen Stadt und Land im Konzerthause sprach, nach Begrüßungsworten des Fachschaftsleiters Stosch, der Kreisleiter der NS. Hago, Dr. Palaschinski, zum Thema **„Kaufmann und Nationalsozialismus.“** Der Redner führte den Versammelten die besonders für den Kaufmann und kleinen Gewerbetreibenden so verhängnisvolle Systemwirtschaft der letzten 14 Jahre vor Augen. **Mehr als 250 000 gewerbliche und kaufmännische Betriebe sind in diesen Jahren in Deutschland zugrunde gegangen.** Adolf Hitler hat sofort nach seinem Amtsantritt mit einer Gesetzespolitik zum Schutze von Handel, Handwerk und Gewerbe begonnen. Freilich nur schrittweise kann dem Handel geholfen werden. Denn der Nationalsozialismus duldet keine Bevorzugung irgendeines Standes, er führt keine Rettung auf Kosten anderer durch.

Der Redner geißelte mit scharfen Worten die Standesgenossen, die **sich nur äußerlich gleichgeschaltet haben, innerlich aber weit vom Nationalsozialismus entfernt sind.** Gerade in der Kaufmannschaft gebe es noch Elemente, die Selbstsucht und schnöde Gewinnsucht an den Tag legen. Auch die Uneinigkeit sei in ihren Reihen noch recht groß. Jeder Kaufmann müsse unverzüglich Mitglied des Kaufmännischen Vereins werden, solange der Eintritt in die NS. Hago gesperrt ist. **Während die Hago die Aufsichtsstelle und der politische Erzieher für die Kaufmannschaft ist, werden im Kaufmännischen Verein mit seinen Fachgruppen die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder vertreten.** Nur geschlossenes Eintreten aller Kaufleute kann eigennützige Elemente und Preisschleuderer, die leider im Kolonialwarenhandel noch ihr Handwerk treiben, unschädlich machen. **Mitarbeit am Aufbau von Berufsstand und Vaterland müsse jeder leisten.** Erst dann kann sich der Nationalsozialismus erfolgreich auf allen Gebieten durchsetzen und die Parole Gemeinnutz geht vor Eigennutz wird zur Tat.

Ueber die Auswirkungen des **Rabattgesetzes** sprachen die Kaufleute Skrzypzik und Krichler. Leider ist im Gegensatz zum Textilienhandel, wo das Rabattgesetz erfolgreich und strikt durchgeführt wird, im Beuthener Kolonialwarenhandel noch keine Einigung über Festpreise und Rabattgewährung erzielt worden. **Nach wie vor versucht ein Kaufmann den anderen zu unterbieten, auch in der Rabattgewährung wird willkürlich verfahren.** Besonders scharf verurteilt wurde das Verhalten eines hiesigen Filialbetriebes.

Nach längerer Aussprache beschloß die Versammlung, einen Ausschuß mit der Errechnung von allgemein verbindlichen Festpreisen für Kolonialwaren zu beauftragen. Ueber die Rabattgewährung soll in einer späteren Versammlung beschlossen werden. P.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 31. Januar,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Kunst und Wissenschaft

„Frau Inger auf Oestrot“

Schauspiel von Henryk Ibsen

Die Aufführung zeigte unter Ive Beckers Spielleitung einen deutlich spürbaren Gestaltungswillen. Eine schöne Leistung zeigte Anne Marion in der Titelrolle. Ihre „Herrin auf Oestrot“ kam dem Idealbild des Dichters ziemlich nahe, der in „Frau Inger“ einen großen Menschen gezeichnet hat, der, mit einer übergroßen Aufgabe beladen, zwischen Pflicht und Glück schwankt. Ruth Puls fand sich gut mit der Rolle des Ritterfräulein „Eline“ ab. Als „Nils Lycke“ konnte Karl Lambertin besonders in der Darstellung gefallen. Der geächtete norwegische „Ritter Olaf“ wurde von Goswin Hoffmann einwandfrei verkörpert. In der von Leid, Kummer und Intrige erfüllten schweren Atmosphäre der Handlung wirkte die lichte und jugendliche Gestalt des „Junkers Nils“, für die sich Hans Hübner bestens einsetzte, sympathisch. Das von Hermann Haindl geschaffene Bühnenbild gab der Handlung einen vortrefflichen äußeren Rahmen. Der starke Eindruck, den das Stück schließlich auf die Zuhörer machte, zeigte sich in ergriffenem Schweigen, dem dann doch noch der laute Beifall nachfolgte. L. Sch.

Prof. Kapsch †. Im 61. Lebensjahr ist der Ordinarius für Brückenbau, Statik der Baukonstruktion und Eisenbau an der Technischen Hochschule München, Hofrat Prof. Dr. Ing. e. h. Georg Kapsch, gestorben. Er kam von der Technischen Hochschule Graz 1928 als Nachfolger Schachenmeiers an die Technische Hochschule München.

Tagung für Strahlenbehandlung des Krebses. Der 4. internationale Radiologenkongreß wird vom 24. bis 31. Juli in Zürich und St. Moritz stattfinden. Die Verhandlungen werden sich mit der Strahlenbehandlung des Krebses befassen; dabei wird über die Organisation der Krebsbekämpfung in dreißig Ländern Bericht erstattet.

Neue Träger des Lessing-Preises

Wpr. Der Hamburger Senat hat den Lessing-Preis, der alle drei Jahre verteilt wird und 5000 Mark beträgt, den Dichtern Konrad Beste und Friedrich Griese verliehen. Beste hat neben seinen ausgezeichneten Romanen „Grummet“, „Der Preisroman“ und „Das heidnische Dorf“ der deutschen Bühne das Lustspiel „Schleiflack“ geschenkt, das mit schönem Humor die übertünchte Großstadtkultur verlacht.

Friedrich Griese, ein gebürtiger Mecklenburger, dessen Drama „Mensch aus Erde gemacht“ überall in Deutschland große Erfolge erzielte, hat mit seiner Erzählung „Winter“ den Schünemann-Preis errungen; sein neuester Roman „Das letzte Gesicht“, in dem er die Geschichte eines Dorfes erzählt und dieses Dorf als ein Symbol für die Entwicklung Deutschlands aus dem Sumpf der Nachkriegsjahre zu der Reinheit des neuen Reiches hinstellt, ist in diesem Winter einer der größten deutschen Bucherfolge geworden.

Polnischer Literaturpreis. Die neu gegründete polnische Literatur-Akademie hat ihren ersten Preis verliehen, der für einen Dichter unter 30 Jahren bestimmt war. Er wurde dem Erzähler Michael Choromanski für seine Novelle „Eifersucht und Medizin“ zuerkannt. Choromanski, der in Rußland geboren ist, hat zunächst nur Arbeiten in russischer Sprache veröffentlicht; erst in den letzten Jahren schrieb er polnische Erzählungen.

Eine Fastnachtsausstellung in Karlsruhe. Im Landesgewerbeamt zu Karlsruhe wurde eine Ausstellung „Volkskundliche Fastnachtsbräuche“ eröffnet. Die Ausstellung enthält wertvolles Material zur Heimatkunde des alemannisch-schwäbischen Gebiets.

Deutsche Altertumsvereine. Seine Haupttagung hält der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 4. bis 6. September in Wiesbaden ab. Den Verhandlungen geht am 3. September der Deutsche Archivtag voraus.

Frankfurts Römerberg-Spiele reichswichtig. Die Festspiele auf dem Frankfurter Römerberg sind als reichswichtig befunden und zu Reichsfestspielen erklärt worden. Neben der im vorigen Jahr mit großem Erfolg gegebenen „Jungfrau von Orleans“ stehen diesmal „Wallenstein“ und „Das Kätchen von Heilbronn“ auf dem Spielplan.

Entdeckung eines großen römischen Mosaiks. In den Resten eines römischen Landhauses bei Leptis Magna in Tripolitanien ist ein vielfarbiges Mosaik in bester Erhaltung aufgefunden worden. Das mit geometrischen Ornamenten umrahmte Mittelstück hat 1½ Meter Durchmesser und ist in sieben Felder geteilt, deren größtes Orpheus und die Tiere darstellt. Der Sänger, der eine phrygische Mütze trägt, lockt Tiere aller Arten durch den Klang seiner Leier. Die anderen Felder des antiken Kunstwerks zeigen teils Szenen aus dem Leben der Fischer und Landleute, teils Tierstücke.

Ein Atlas des deutschen Lebensraums. Nach einem von dem Geographen Professor Norbert Krebs aufgestellten Plan will die Preußische Akademie der Wissenschaften den Lebensraum des deutschen Volkes in einem Atlas darstellen. Die Arbeit an den 40 Karten ist auf fünf Jahre berechnet.

Abschlußkonzert der Berliner Philharmoniker in England. Das letzte Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler am Sonntag in der Albert-Hall in London bildete den glänzenden Abschluß einer ununterbrochenen Reihe von Erfolgen für deutsche Kunst und Kultur. Das Programm umfaßte Mozart, Schubert, Richard Strauß und Weber. Die hervorragenden Darbietungen lösten bei den Zuhörern immer neue Beifallsstürme aus. Damit endete ein musikalisches Ereignis, dem die gesamte Musikwelt Englands mit der größten Spannung entgegengesehen hatte.

Die Kunst, Monatshefte für Malerei, Plastik und Wohnkultur. Das Januarheft fesselt jeden schöngeistigen Menschen durch seine prächtigen Aufnahmen aus einem modernen Gartenhaus. Auch neuartige, ebenso schöne wie zweckmäßige Möbel aus den „Deutschen Werkstätten“ fehlen nicht. In weiteren Bilderserien erfreuen wir uns an den eigenwilligen Kunstwerken von Albin Egger-Lienz und Heinz Weddig. Ein reich bebilderter Aufsatz ist Karl Spitzweg gewidmet. Zahlreiche Artikel und Aufnahmen vervollständigen den gediegenen Inhalt dieser angesehenen Kunstzeitschrift. (Verlag F. Bruckmann, München. Preis 2,50 Mark.)

Deutschland über alles! Vom Sinn und Werden der deutschen Volkshymne. (Mit einem Anhang „Das deutsche Nationallied“ von J. F. Böhmer (1818). Verlag Ernst Reinhardt, München. Preis brosch. 2,80 Mark.) — Je allgemeiner sich seit Beginn des Weltkrieges Hoffmanns von Fallersleben „Lied der Deutschen“ als Bekenntnis zu einer deutschen Volks- und Staatsgemeinschaft durchsetzt, so daß es jetzt als Volkshymne und als ein Symbol des Dritten Reiches dessen Schutz genießt, um so zeitgemäßer ist jeder ernste Versuch, Entstehung, Bedeutung und Schicksale dieses Liedes darzustellen und die Wurzeln seiner Grundgedanken in der Geschichte des deutschen Nationalgefühls zurückzuverfolgen. Heinrich Gerstenberg, der Herausgeber der Werke, Briefe und Lebensgeschichte Hoffmanns, hat sich als Abschluß seiner Hoffmann-Studien dieser Aufgabe unterzogen und sie auf Grund eines weit zerstreuten, reichhaltigen Materials im vorliegenden Buche gelöst. Der Verfasser stellt die Entstehung des Liedes aus dem Volkserlebnis des Dichters dar, gibt eine Analyse des so oft mißdeuteten Liedes und der mit ihm unlöslich verbundenen Haydnschen Melodie und schließt daran die Geschichte der wechselnden Entwicklung der nun schon über drei Menschenalter zählenden Hymne. Als Anhang ist eine Abhandlung Johann Friedrich Böhmers aus dem Jahre 1818 „Das deutsche Nationallied“ angefügt.

Bildungs- und Sprachkurse für Ausländer in Italien 1934. Die Fundstätten der Wissenschaften, der Kunst und des Geisteslebens im alten Latinum, die Kultur Italiens, Mussolinis bieten jedem Wissensdurstigen eine Fülle wertvoller Anregungen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß das Italienische Universitäts-Institut eigens für ausländische Besucher Bildungskurse, verbunden mit Führungen, an den bedeutendsten Stätten seiner Kultur und Kunst eingerichtet hat. In Rom, Florenz, Ravenna, Venedig, Siena, um nur einige Städte zu nennen, sind besondere Einrichtungen mit Aufenthaltserleichterungen geschaffen. Besonders wertvoll ist die 30-prozentige Fahrpreisermäßigung, die allen Kursusteilnehmern auf den italienischen Bahnen gewährt wird. Ueber alle Einzelheiten unterrichtet eine vom Italienischen Universitäts-Institut auch in deutscher Sprache herausgegebene Broschüre.

Ein Toter, drei Schwerverletzte bei einem Tanzvergnügen

Pleß, 30. Januar.

Der Schützenverband aus Miserau hatte am Sonntag im Gasthaus Michalik in Staude ein Vergnügen mit Theater und Tanz veranstaltet. Am Schluß kam es zwischen Tanzteilnehmern zu **Schlägereien**, die auf der Straße fortgesetzt wurden. Hier fielen **mehrere Schüsse**. Der 26jährige Ludwig **Skiba** wurde durch einen Kopfschuß sofort **getötet**. Verwundet wurden außerdem schwer Paul **Suschik** durch einen Brustschuß, Johann **Duzy** durch einen Kopfschuß und Teofil **Synka** durch einen Bauchschuß. Die drei Schwerverletzten wurden in das Johanniterhospital nach Pleß geschafft. Die Ursache zu dieser blutigen Auseinandersetzung ist noch nicht bekannt. Die Polizei nahm einige **Verhaftungen** vor.

§.

Das Hakenkreuz als Wasserzeichen

Die Deutsche Reichspost läßt künftig alle Freimarken auf Papier mit dem Wasserzeichen **Hakenkreuze** drucken. Sie gibt auch wieder Postkarten mit Antwortkarte zu 5 und 5 Rpf. für den Ortsverkehr aus, die bei denjenigen Postanstalten zum Verkauf bereitgehalten werden, bei denen ein Bedürfnis dafür vorhanden ist.

begrüßte die Kameraden, besonders die Vertreter der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen und sprach nach einem Gedenken an vier verstorbene Kameraden über die erfolgreiche Arbeit der Regierung **Hitler**. Anschließend wurde die Rede des Stabschefs **Röhm** bei der Reichsgründungsfeier im Sportpalast Berlin verlesen. Kamerad **Korgel** sprach alsdann zur Reichsgründung. Aus den umfangreichen Berichten des Schrift- und Kassenführers und des Oberfechtmeisters **Schaffarczyk** war zu entnehmen, daß der Verein auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann. Anschließend verbrachten die Kameraden mit ihren Frauen beim deutschen Tanz einige recht frohe Stunden. Kamerad **Stanke**, am Klavier begleitet von Herrn **Glagla**, verschönte den Abend durch einige Lieder.

*

* **Bobrek-Karf. Eine Witwe beschwindelt.** Dieser Tage erschien ein Mann bei der Ww. Mathilde S. in Bobrek, Tarnowitzer Str. 15. Er gab sich als **Heilkundiger** aus und versprach, ihr beim Versorgungsamt aus Gleiwitz **150 RM. für eine Kur** zu verschaffen. Hierzu wollte er das ärztliche Attest besorgen und ließ sich von der Geschädigten eine **Anzahlung** von 8,— RM. geben; damit **verschwand** er aber. Beschreibung: 60 Jahre alt, 1,70 groß, schlank, mageres, langes Gesicht, dunkles gescheiteltes Haar, lange gepflegte Hände, an der linken Hand silberner Ring mit bunter Platte, schwarzer Mantel, schwarzer Anzug, schwarze Schuh. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen oder die Nebenstelle Bobrek.

Beuthener Filme

„8 Mädels im Boot" im Palast-Theater

Gleich zu Beginn sei gesagt, daß dieses von Erich **Waschneck** geschaffene Werk einer der besten und künstlerisch höchststehenden deutschen Filme ist. Hier verbindet sich eine wirklich tief im Menschlichen verankerte Handlung mit ungewöhnlich schönen und lichtvollen Aufnahmen. Junge, schlanke Menschen sind die Hauptträger des ergreifenden Geschehens, Jugend von heute mit ihren Leiden und Freuden. Die acht Mädels im Boot sind prächtige, sonnengebräunte straffe Gestalten, jede für sich fein profiliert. Mit ihrem schlichten, klaren Ausdrucksspiel ragt Karin **Hardt** als Christa aus ihnen hervor. Sie erlebt das schwere Schicksal, die Not ihrer ersten Liebe, die ihre tiefen Schatten über die frischen Szenen des Wassersports und Jungmädchenseins wirft. Von darstellerischem Gehalt sind aber auch die anderen Mitwirkenden, so vor allem Ali **Ghito** als schneidige Sportlehrerin, Helmuth **Kionka** als junger Student, der sich die Verantwortung für das geliebte Mädchen aufgebürdet hat, und Theodor **Loos** als Vater Christas. Auch die musikalische Ausstattung entspricht dem hohen Wert des Filmwerkes. K.

„Madame verliert ihr Kleid" in der Schauburg

Dieses peinliche Ereignis passiert beim Aussteigen aus dem Auto durch die Schuld des Chauffeurs, der die Wagentür zu zeitig schloß. Es entwickelt sich nun ein übermütiges Gesellschaftsspiel mit dem versöhnlichen Schluß, daß sich die Frau, die das **Kleid** verlor, wieder in ihren Ehemann verliebt. Lily **Damita** steht im Mittelpunkt der Handlung. Eine reiche Ausstattung gibt den Rahmen für dieses Filmspiel, das in Beuthen zum ersten Male aufgeführt wird. Neben diesem Film wird das heitere Stück „**Karl renoviert seine Wohnung**", eine Pantoffelheldgeschichte, gezeigt. —r.—

„Rund um eine Million" im Intimen Theater

Ein **Gesellschaftsfilm** mit viel Humor, mit tollen Verwechslungskomödien und dem Glanz der Weltstadt Paris hat immer das Publikum begeistert. Trotzdem der Film bereits vor einiger Zeit in Beuthen gezeigt wurde, folgten wiederum sehr zahlreiche Besucher dem reizenden Spiel ihrer Lieblinge Camilla **Horn** und Gustav **Fröhlich**. „Sie" als Vorführdame und „Er" als kleiner Angestellter verleben einen Tag in der Welt der Reichen. Und ein glücklicher Zufall verhilft ihnen dazu, für ihr ganzes Leben in den ersehnten Genuß solcher Lebensfreuden zu kommen. Die Vorschau zeigt eine interessante Uebersicht über das Leben und Treiben in **Berlin**, außerdem die neueste Wochenschau. P.

Auflösungsversammlung in Gleiwitz

Abschied vom Land- und forstwirtschaftlichen Kreisverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Januar. Am Dienstag fand im „Haus Oberschlesien" die letzte Generalversammlung des Land- und Forstwirtschaftlichen Kreisvereins Tost-Gleiwitz statt, die als Auflösungsversammlung gekennzeichnet war. Der Landesbauernführer hat die Auflösung des Kreisvereins mit Rücksicht darauf angeordnet, daß die Landwirte nunmehr im Reichsnährstand (Landsbauernschaft Oberschlesien) organisiert sind.

Der Reichsnährstand hat die Aufgaben des Kreisvereins übernommen, sodaß der Kreisverein tatsächlich überflüssig geworden war. Er hatte schon in den letzten Jahren an Bedeutung verloren, seitdem die **Landwirtschaftskammer Oberschlesien** die berufliche Fortbildung der Bauernschaft in die Hand genommen hatte. Kreisbauernführer Dr. **Golly** leitete die Versammlung, an der auch Landrat Graf **Matuschka** teilnahm. Er wies darauf hin,

daß durch die Einigungsmaßnahmen des Reichskanzlers die Bauernschaft nunmehr geschlossen in einer Front stehe und daß es keine Kämpfe mehr unter den bäuerlichen Organisationen gebe.

Dann wurde der Geschäftsbericht und der Kassenbericht erstattet und Entlastung erteilt. Das Vermögen des Vereins im Betrage von etwa 200,— Mark fällt an die Kreisbauernschaft.

Der Geschäftsführer des Kreisvereins, Dipl.-Landwirt **Wosnitzok**, Tost, gab einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Kreisvereins, der im **Jahre 1862** mit dem Sitz in Peiskretscham begründet und dessen Sitz im Jahre 1900 nach Gleiwitz verlegt wurde. Der Zweck des Vereins sei es gewesen, auf die **Verbesserung der Landwirtschaft** und **Volkswirtschaft** hinzuwirken, den Austausch der Erfahrungen unter den Landwirten zu fördern und für die **Fortbildung** der Bauernschaft zu sorgen. Diesem Ziel sei der Kreisverein durch Veranstaltung zahlreicher Vorträge über Wettervorhersage, Viehfütterung, Bodendüngung, Unfallverhütung und Rechtsfragen und durch Vorführung landwirtschaftlicher Maschinen nachgekommen.

Seit 1900 sind 128 Versammlungen abgehalten worden.

Dr. **Golly** dankte dem Redner und wies darauf hin, daß die Fortbildung der Bauernschaft in Zukunft **innerhalb der Kreisbauernschaft** erfolgen werde. Er dankte allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit und erklärte unter Zustimmung der Versammlung, daß der Vorstand an den langjährigen und zugleich letzten Vorsitzenden des Kreisvereins, Majoratsbesitzer **von Guradze**, der den Verein vorbildlich geführt habe, ein **Dankschreiben** richten werde.

Um die Bildung von Groß-Chorzow

Kattowitz, 30. Januar

Der Schlesische Woiwodschaftsrat hielt eine Sitzung ab, in der u. a. beschlossen wurde, einen Gesetzentwurf beim Schlesischen Sejm einzubringen, der die Zusammenschließung der drei Ortschaften Chorzow, Neuheiduk und Königshütte zu einem Groß-Chorzow zum Gegenstand hat. Der Protest der Gemeinde Chorzow gegen die Eingemeindung ist unberücksichtigt geblieben.

Der Woiwodschaftsrat beschloß ferner, dem kommissarischen Bürgermeister von Bielitz an Stelle des vor kurzem aufgelösten Gemeinderates einen kommissarischen Beirat zur Seite zu stellen. Während der aufgelöste Gemeinderat eine deutsche Mehrheit besaß, wird der Beirat aus vier deutschen Mitgliedern und acht Polen zusammengesetzt sein.

Gleiwitz

Direktor Dr. Hoffmann 75 Jahre alt

Am 1. Februar 1934 feiert ein verdienter oberschlesischer Schulmann, der ehemalige Direktor der Oberrealschule Gleiwitz, Dr. Max **Hoffmann**, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, der in Mittelwalde, Kr. Habelschwerdt, im Ruhestande lebt, ist in Tapiau in Ostpreußen geboren, hat in Tilsit seine Reifeprüfung abgelegt und an der Universität in Königsberg studiert. Nach bestandenem Staatsexamen übte er seine gesamte Lehrertätigkeit an der **Oberrealschule** in Gleiwitz aus, und zwar vom 1. Oktober 1883 ab als Oberlehrer, später als Professor. Vom 1. Oktober 1910 bis 31 April 1924, über die schwere Kriegs- und Besatzungszeit hinweg, hat er die Schule als Direktor geleitet. Die Oberrealschule, die erste und älteste Anstalt ihrer Art im Industriegebiet, verdankt ihm ihren Aufstieg.

Roßberger Bauern in Gleiwitz

Der Schlesische Rundfunk bringt heute um 18,10 Uhr aus Gleiwitz eine Sendung, in deren Verlauf eine **Roßberger Bauernhochzeit** vermittelt werden soll. Eine Anzahl Roßberger Bauern und Bäuerinnen in ihrer kleidsamen Tracht trifft heute um 15,15 Uhr am Hauptbahnhof in Gleiwitz ein und wird durch die ganze Stadt ziehen.

Kameradschaftsabend der Kriegsopfer

Die Monatsversammlung der **Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung** wurde von Ortsgruppenobmann **Kündel** mit Begrüßungsworten eröffnet, worauf der Redner nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen der im Kampf um Deutschlands Freiheit gefallenen Kameraden gedachte. Schriftführer **Lepiorz** teilte mit, daß die NSKOV. am 10. Februar **zehn Kriegerkinder** zu einem vierwöchigen **Erholungsaufenthalt** entsendet und daß weitere Transporte folgen sollen, ferner, daß die Mitglieder der NSKOV. **nicht in die Arbeitsfront** einzutreten brauchen. Ferner wies er darauf hin, daß das unberechtigte Tragen des Kriegsopferabzeichens strafbar ist. Der Obmann der Arbeitsbeschaffungsstelle **Sauer** berichtete über den Fortgang der Unterbringung von Kriegsverletzten in Arbeitsstellen und gab bekannt, daß zum Jahrestage der nationalen Erhebung **elf langjährig arbeitslose Familienväter** eingestellt wurden. Nach Dankesworten an den langjährigen Kassenwart **Smolka** hielt Bezirksobmann **Godzierz** als Ueberleitung zum Kameradschaftsabend eine Ansprache, in der er die Abschnitte der nationalen Erhebung schilderte. Der Kameradschaftsabend wurde durch den Vortrag eines Kriegernachrufs durch die fünfjährige Kriegerwaise Christa **Peickert**, Hindenburg, eingeleitet. Konzertsängerin Frau Seffi **Kündel** erfreute durch zwei Lieder. Auch die weiteren Darbietungen des Mandolinenklubs Oberhütten, unter der kundigen Leitung von **Cenke**, gaben dem Abend einen erfreulichen Aufschwung.

*

* **Feier in der Handelsschule.** Die **Kaufmännischen Bildungsanstalten** begingen den Jahrestag der nationalen Erhebung in schlichter, würdiger Weise. Eine besondere Note erhielt die Gedenkstunde dadurch, daß zwei vom Lehrerkollegium und der Schülerschaft gestiftete **Bilder des Reichspräsidenten** und des **Führers** von Direktorstellvertreter **Kelbel** feierlich enthüllt wurden. Nach Schülerchören und Gedichtsvorträgen hielt Dipl.-Handelslehrer Pg. **Richter** die Festrede; er schilderte die Erfolge des Führers und seiner Mitarbeiter in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

* **Wintervergnügen der 22er.** Der Verein ehemaliger 22er Gleiwitz beging im Blüthnersaal sein **Wintervergnügen**. Nach Begrüßung durch Vereinsführer **Galle** setzte sogleich die Fröhlichkeit ein, die den ganzen Abend anhielt. Als Vertreter des Kreiskriegerverbandes konnte Amtsgerichtsrat **Peltner** begrüßt werden. Vergnügungsobmann **Finger** hatte für reichhaltige Abwechslung zwischen dem Tanz gesorgt. Sehr nette Tanzdarbietungen, ausgeführt von Mädchen der Gymnastikschule **Wolff**, fanden ungeteilten Beifall. Die von Hitlerjungen gespielte „Fidele Gerichtsverhandlung" hatte die Lacher auf ihrer Seite. Gesangliche und leichtathletische Vorführungen vervollständigten das Programm.

Hindenburg

Die Zigeunerin mit dem Zwirnsfaden

Trotz wiederholter Warnung vor wahrsagenden oder gesundbetenden Zigeunerinnen fallen immer wieder Personen auf deren Schwindelmanöver herein. So sprach dieser Tage eine Zigeunerin bei einer Familie in Hindenburg-Biskupitz vor und erbot sich Krankheiten zu heilen. **Sie ließ sich zu diesem Zweck einen Zwirnsfaden von der Länge der kranken Person geben, machte mehrere Knoten hinein, tauchte ihn dann in Weihwasser und betete. Dann zog sie einen kleinen Totenkopf aus dem Weihwasser, den sie vorher geschickt hineingelegt hatte und behauptete, die Kranke werde nun gesund werden.** Für diese Handlung ließ sich die Zigeunerin 13,— RM. geben, wobei sie bemerkte, daß sie 5,— RM. **an die Kirche** abführen müsse (!)

Als der Hokuspokus aber doch nicht half, erstattete die Kranke **Anzeige** wegen Betrugs. Die Zigeunerin konnte von der Kriminalpolizei auch festgenommen werden. Der kleine Totenkopf wurde bei ihr im Kopfhaar versteckt vorgefunden. Vermutlich sind noch weitere Personen in gleicher Weise geschädigt worden.

*

* **Vergällten Viehzucker zum Backen verkauft.** Vor dem Hindenburger Schöffengericht stand der Reisevertreter Hermann K. unter Anklage, gemeinsam mit dem Kaufmann F. **vergällten Viehzucker** an **Bäckermeister** verkauft zu haben. Beide wurden im Januar verhaftet. Kaufmann F. nahm sich in der Gefängniszelle das Leben. Der 61jährige Angeklagte K. wurde vom Staatsanwalt als gewohnheitsmäßiger Rechtsbrecher gekennzeichnet. Nicht weniger als 6 450 Kilogramm Viehzucker hat K. an Bäckermeister in ganz Oberschlesien, ja sogar in den angrenzenden Provinzen vertrieben. Das Urteil wurde nach zweistündiger Beratung erst in den späten Abendstunden verkündet. Es lautete auf **acht Monate Gefängnis** und 8000,— Mark Geldstrafe, ferner 1500 Mark Werterfatzstrafe. t.

* **Der Bethelfilm in Hindenburg.** Der Evgl. **Wohlfahrtsdienst** hatte den Gemeindemitgliedern die Vorführung des Bethelfilms vermittelt. In ansprechender Form verbindet der Film die Geschichte einer deutschen Familie mit einer Einführung in alle Zweige der gesegneten Betheler Anstaltsarbeit und läßt so einen tiefen Einblick tun in das vielverzweigte Samariterwerk Bodelschwinghs. Für die Bestrebungen unserer Regierung, durch Verhütung erbkranken Nachwuchses solche Not zu verhindern, wurde bei den Anwesenden neues Verständnis gewonnen. Freilich wird, wenn auch alle Bestrebungen zum Erfolg führen, noch immer viel Raum bleiben für die Betätigung der christlichen Liebe, wie sie sich in Bethel ein so gewaltiges Arbeitsfeld geschaffen hat. t.

* **Appell bei der HJ.** Der Führer des Standortes Hindenburg hielt einen Appell der sechs Gefolgschaften des Stadtteils Zaborze ab. 600 Jgg. waren angetreten. Der Wehrsportreferent vom U.-Bann VI/22 erschien mit den Teilnehmern an dem augenblicklich laufenden Kursus und machte einen vorzüglichen Eindruck mit seiner wohldisziplinierten Truppe von Jungmannen. Bei der Ansprache wies Standortführer **Cvejn** auf den **Herbert-Norkus-Gedenktag** und die Wiederkehr des 30. Januar 1933 hin und spornte die Jungens an, im Sinne dieses jugendlichen Helden alles für Volk und Staat, alles für unseren Führer Adolf Hitler hinzugeben und **ununterbrochen** lebendige Verfechter des Nationalsozialismus zu sein.

* **Ladendiebe gefaßt.** In einem Kaufhaus wurde eine **Ladendiebin** festgenommen. Sie hatte schon verschiedene Waren entwendet, die ihr wieder abgenommen werden konnten. Ferner gelang es der Kriminalpolizei, fortgesetzte Ladendiebstähle in einem hiesigen Kaufhause **aufzuklären** und Diebe und Hehler zur Anzeige zu bringen. Waren im Werte von 400 RM konnten bei den **Hehlern** sichergestellt werden.

Partei-Nachrichten

Die Bank der Deutschen Arbeitsfront

Untergau-Betriebszellenobmann **Preiß**, MdR., teilt mit:

„Eine Unzahl an mich gerichteter Anfragen veranlaßt mich zu nachstehender **Erklärung**:

Die **Bank der Deutschen Arbeit AG.**, Gleiwitz, Ring, Rathaus, ist nicht identisch mit der **Deutschen Spar- und Kreditbank eGmbH.**, Gleiwitz, Helmuth-Brückner-Straße, und steht mit dieser in keinem Zusammenhang. Die Bank der Deutschen Arbeit ist das Finanzinstitut der **Deutschen Arbeitsfront** und unterhält an allen Plätzen Deutschlands Filialen und Zweigstellen sowie Zahlstellen. Ihr Aktienkapital in Höhe von 12 000 000 Reichsmark liegt ausschließlich in den Händen der Deutschen Arbeitsfront. Die Aktien sind nicht börsengängig.

Die Deutsche Spar- und Kreditbank eGmbH., Gleiwitz, ist weder ein Unternehmen der NS. Hago, noch steht irgendeine andere Parteidienststelle hinter ihr. Sie ist ein **völlig privates**, lokales Institut und hat kein Recht, sich irgendwie auf den Nationalsozialismus zu beziehen."

KDAI. Beuthen. Am Donnerstag, dem 1. Februar, findet um 20 Uhr im Speisezimmer des Konzerthauses die **Gründungsversammlung** der **Fachgruppe „Maschinenbau und Elektrotechnik"** statt. Erscheinen aller Mitglieder dieser Fachgruppe ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

Die NS. Frauenschaft Beuthen-Stadt veranstaltet am Mittwoch, dem 7. Februar, 20,15 Uhr, in beiden Sälen des Promenaden-Restaurants ein **Faschingsfest** „Bei uns in OS.". In den Tanzpausen heitere Vorträge, Gesangsvorträge, Tanzvorführungen.

Der Nationalsozialistische Studentenbund, Fachschulgruppe Höhere Handelsschule, Gleiwitz, veranstaltet am 7. Februar im Blüthner-Saal des Stadtgartens einen **Kameradschaftsabend** mit faschingsmäßigem Charakter. Freunde und Förderer sind herzlichst eingeladen.

NS. Frauenschaft Gleiwitz, Ortsgruppe Mitte II. Am Mittwoch, dem 31. 1., 20 Uhr, findet in der Aula der Berufsschule, Kreidelstraße, ein **Heimabend** statt. Erscheinen ist Pflicht.

NS. Frauenschaft Gleiwitz, Ortsgruppe Ost. Die nächste Zusammenkunft findet am **Mittwoch** für alle Mitglieder 20 Uhr in der Wagenwerkstatt statt. Die Mitgliederversammlung am 2. 2. fällt aus. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP., Untergau OS., Amt für Beamte. Die **Geschäftsstelle** der NSDAP., Untergau Oberschlesien, Amt für Beamte und des Gauwarts Oberschlesien im Reichsbund der Deutschen Beamten befindet sich ab 29. Januar in **Ratibor**, Neue Bollwerkstraße 2, I, Fernruf 2702.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Die Provinz meldet:

Cosel

*** Pflichtappell der SA. Reserve I.** Am Montag abend wurden die Stürme I, II und III der SA. Reserve I der NSDAP. zu einem Pflichtappell in den Saal des Deutschen Hauses befohlen. Kapitänleutnant Curt Weyher, 1. Offizier des Segelschulschiffes „Gorch Fock", hielt einen Vortrag über die Reichsmarine und deren seemännische Ausbildung auf dem Segelschulschiff „Gorch Fock". Außerdem gelangte ein Schmalfilm vom Leben und Treiben an Bord des Segelschulschiffes zur Vorführung.

*** Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Kinderschar.** Im Saale des Keglerheims fand eine Werbeveranstaltung der Deutschen Kinderschar statt, die überaus gut besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache der Kreisführerin der Deutschen Kinderschar, Pg. Frau Grote, sprach die Ortsgruppenführerin, Lehrerin Frl. Hipler, zu den Kindern. Nach einigen Kinderchören, Volkstänzen und einem Märchenspiel nahm die Kreisführerin nochmals das Wort. In der Kinderschar soll die Liebe zu unserem Führer, der selbst ein großer Kinderfreund ist, zum deutschen Volke und zur Heimat in die Kinderherzen gepflanzt werden. Alte deutsche Volkssitten und Bräuche sollen wieder gepflegt werden. Das Kind soll fromm erzogen werden, jeden Menschen achten und Nächstenliebe üben lernen. Eine große Anzahl Kinder wurde in die Ortsgruppe aufgenommen.

Ratibor

*** Zum Kreisführer ernannt.** Durch Untergruppenführer des BDO. Pg. Bürgermeister Hartlieb, Cosel, wurde Hauptlehrer Linke in Niedane, Kreis Ratibor, zum Kreisführer für den Stadt- und Landkreis im BDO. ernannt.

*** NSLB. Ortsgruppe Kreuzenort.** In der in Ratibor abgehaltenen Monatssitzung gedachte der Ortsgruppenleiter, Pg. Höhler, Tworkau, des am selben Tage zum 120. Male wiederkehrenden Todestages des großen deutschen Denkers und Lehrers Johann Gottlieb Fichte, der jedem Deutschen in der heutigen Zeit in Wort und Tat als leuchtendes Beispiel voranstehen möge. Nach dem Gedenken an unsere Toten gab Schulrat Cibis Erläuterungen und Anregungen zu den **„Neuen Richtlinien für den volks- und staatsbürgerlichen Unterricht"**, auch für den Unterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen. Pg. Schega, Bresnitz, hielt einen Vortrag über **„Die Grundprinzipien des Nationalsozialismus"**. Kreisobmann Pg. Passon berichtete über innere und äußere Verhältnisse im NSLB. und in der Kreisgruppe. Eine Tellersammlung konnte dem Winterhilfswerk überwiesen werden.

*** Den Weinkeller ausgeräumt.** In der Nacht zum Sonntag wurde in den Keller des Dr. L. in der Adolf-Hitler-Straße 13 ein Einbruch verübt. Aus einem Weinständer wurden 182 Flaschen Wein gestohlen.

*** Ergebnis der Viehzählung am 5. 12. 1933.** Nach dem jetzt vorliegenden vorläufigen Zählergebnis des Preußischen Statistischen Landesamts in Berlin sind bei der letzten Viehzählung im Stadtkreise Ratibor in 2421 viehhaltenden Haushaltungen gezählt worden: Pferde 633, Rindvieh 1741, Schafe 2, Schweine 2187, Ziegen 1349, Kaninchen 4489, Gänse 1428, Enten 451, Hühner 11 625, Trut- und Perthühner 109, Tauben 3367, Bienenvölker 200.

Leobschütz

Kreis Leobschütz verteilt 17 000 Lebensmittelscheine

Im Rahmen der von der Reichsregierung am ersten Jahrestag der deutschen Revolution ins Leben gerufenen Hilfsaktion für die Aermsten der Armen erhielt der Kreis insgesamt 17 000 Lebensmittelscheine zu je 1 Mark, die in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangen.

*** Das Ergebnis der VDA.-Winterhilfe-Sammlung** darf als überraschend gut bezeichnet werden. So wurden in Leobschütz durch Haus- und Straßensammlungen insgesamt 509,52 Mark aufgebracht.

*** Vom Woyrsch-Gymnasium.** Religionslehrer Studienrat Dr. Foitzik wird mit Wirkung vom 1. April an das Staatl. Gymnasium in Oppeln berufen. Zu seinem Nachfolger wurde Studienassessor Rösner von Oppeln nach hier versetzt.

Kreuzburg

*** Geht Bürgermeister Reche nach Schneidemühl?** Der zur Zeit beurlaubte Bürgermeister Reche hat, wie man hört, eine Berufung als 2. Vertreter nach der Regierungsstadt Schneidemühl erhalten. Ob Bürgermeister Reche diese Berufung annehmen wird, steht noch nicht fest.

*** VDA.-Opfertag.** Der auch in Kreuzburg veranstaltete Opfertag des VDA. hat ein schönes Sümmchen erbracht. Der von den Schülern eingesammelte Betrag beläuft sich auf über 500 Mark. Das Lyzeum konnte allein einen Betrag von 200 Mark abliefern.

*** Norkusfeier der HJ.** Die Gefolgschaften 1, 2, 3 der Hitlerjugend versammelten sich in Simmenau zu einer Herbert-Norkus-Feier. In kurzen, treffenden Worten schilderten die Gefolgschaftsführer das Leben und Sterben des jugendlichen Freiheitskämpfers. Mit dem Lied des guten Kameraden wurde die Weihestunde bendet. Anschließnd hörten die Jungen die Bannerweihe der Hitler-Jugend in Potsdam.

*** Verworfene Berufung.** Wie wir bei der ersten Verhandlung gegen die Lehrerin G., aus Schloß Matzdorf, berichten konnten, ist die Verleumderin vom Schöffengericht in Breslau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nunmehr mußte sich die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Breslau mit der Berufung der Angeklagten befassen. Lehrerin G. hatte einen Wust von Schmähschriften gegen Schloß Matzdorf und seine Bewohner losgelassen. Auch die zweite Instanz ergab die sichere Feststellung, daß die Angeklagte die Täterin ist. Da die Tat von einer so niedrigen Gesinnung sprach, kam eine Herabsetzung der Strafe nicht in Frage. In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende sogar zum Ausdruck, daß es leider keine Möglichkeit gegeben habe, die Strafe zu erhöhen, wie es die Angeklagte verdient hätte.

Rosenberg

*** Pg. Opolka Kreisgeschäftsführer der NSDAP.** Zum Kreisgeschäftsführer der NSDAP. wurde Ortsgruppenleiter Opolka ernannt, da der bisherige Kreisgeschäftsführer laut einer Verfügung nicht gleichzeitig auch Kreiskassenwart sein kann. Pg. Scholz behält also nur noch dieses Amt.

*** Neue Kreisleiterin der NS. Frauenschaft.** Die bisherige Kreisleiterin der NS. Frauenschaft, Frau Eick, hat ihr Amt zur Verfügung gestellt. Von der Kreisleitung wurde mit der kommissarischen Führung der Frauenschaft Fräulein von Tucholka, Boroschau, beauftragt. Die neue Führerin ist langjähriges Parteimitglied.

*** Neue Ortsgruppen- und Stützpunktleiter.** Pg. Ekkart wurde auf der Tagung der Amtswalter des Kreises Rosenberg mit dem kommissarischen Führung der Ortsgruppe Bodland beauftragt. Da der bisherige Stützpunktleiter, Lehrer Ersepke, wegen Arbeitsüberlastung als gleichzeitiger Kreisjugendpfleger sein Amt zur Verfügung gestellt hat, wurde Förster Olawsky zu seines Nachfolger bestimmt.

Oppeln

*** Primizfeier.** In der festlich geschmückten Kirche zum Hl. Kreuz konnte Pater Xaverius Günther aus Oppeln seine Primizfeier begehen. An der Feier nahm die Kirchengemeinde in großer Zahl teil. Der Kirchenchor unter Leitung von Musikdirektor Braunisch verschönte die Feier durch stimmungsvolle Chöre.

Bereicherung des Städtischen Museums

Das Städtische Museum in dem alten Jesuiten-Kloster an der Adalbertstraße wird durch die Verlegung des Traditionsmuseums des ehem. Inf.-Regts. Nr. 63 eine wesentliche Bereicherung erfahren. Bereits in den nächsten Tagen wird das Traditionsmuseum von der Kaserne nach der Adalbertstraße verlegt werden. Obwohl das Museum der Stadt erst vor einiger Zeit neue Räume bezogen hat, erweisen sich diese bereits jetzt als zu klein, so daß die Abteilungen Kulturgeschichte, Naturkunde und Vorgeschichte etwas eingeengt werden mußten. Nach dem Bau des neuen Stadttheaters soll jedoch die Stadtbibliothek dort untergebracht werden, so daß dann die bisherigen Bibliotheksräume dem Museum zur Verfügung gestellt werden können. Auf diese Weise wird es auch dann möglich sein, die bei dem alten Piastenschloß in Oppeln gemachten vorgeschichtlichen Funde in das Oppelner Museum zu überführen.

Der Erbauer des Kattowitzer Stadttheaters †

Kattowitz, 30. Januar.

Der Erbauer des Kattowitzer Stadttheaters und der Chorzower Stickstoffwerke, Kommerzienrat Josef Kutz, der früher in Oberschlesien als Baumeister wirkte, ist in Niederschlesien auf Schloß Liebenthal gestorben. §.

Vom Kabarett in den Tod

Kattowitz, 30. Januar.

In der Küche eines Kattowitzer Kabaretts trank der 43jährige Max Baron in angezechtem Zustande eine Flasche Sodalauge aus. Baron wurde unter schweren Vergiftungserscheinungen sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Ob hier ein Selbstmordversuch oder ein unglücklicher Zufall in Frage kommt, konnte noch nicht festgestellt werden. §.

Sportnachrichten

Brandenburg und Riessersee im Endspiel

Eishockey-Titelverteidiger ausgeschaltet

Der fünfte Tag der Deutschen Winterkampfspiele wurde ausgefüllt mit den Vorentscheidungen der Eishockeymeisterschaft. **Bereits am Vormittag gab es auf der einwandfreien Eisbahn in Schierke eine Riesenüberraschung**, denn der 15malige Deutsche und dreifache Kampfspielsieger **Berliner Schlittschuhclub wurde von Brandenburg Berlin in der verlängerten Spielzeit 1:0 geschlagen.** Im zweiten Treffen am Nachmittag siegte der SC. Riessersee mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) über den Eislaufverein Füssen. Das Endspiel um die Deutsche Kampfspielmeisterschaft tragen nunmehr Brandenburg Berlin und der SC. Riessersee aus, während im Kampf um den dritten und vierten Platz der Eislaufverein Füssen und der BSC. sich am Mittwoch gegenüberstehen werden.

Scheliga beim Eishockey-Kursus in Berlin

Auf Anordnung des Reichssportführers von Tschammer und Osten wird unter den Nachwuchsspielern, die sich beim Kampfspielturnier in Schierke als besonders talentiert gezeigt haben, Auslese gehalten. Die so ausgesuchten Spieler werden dann im Februar in Berlin unter Leitung des Eishockeywartes Franz Kreisel, München, und des kanadischen Trainers Herimer zu einem neuen Kursus zusammengezogen. Bisher wurden für diesen Kursus ausgewählt: Hubert Lange, Heino Wilkens (Altonaer Schlittschuhläufer-Verein), Herbert Schibukat, Gustav Prenzel (Rastenburger SV.), Joachim Bäumer, Peter Moser (Frankfurter SC. Forsthausstraße), Erich Werther, Alfred Didczuhn, Kurt Knewitz (VfL. Rastenburg), Bruno Scheliga (EV. Hindenburg) und Erich Hohmann (Meininger Schlittschuh-Club).

Hesse als Führer von 09 bestätigt

Am Sonnabend weilten Gauführer Pottag, Breslau, und Sportkommissar Flöter, Slawentzitz, zu einer internen Besprechung in Beuthen. Bei dieser Zusammenkunft wurde u. a. E. Hesse, Beuthen, vom Gauführer als Führer des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09 bestätigt.

Wilhelm Braungardt zurückgetreten

Der langjährige Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Turnlehrer Wilhelm Braungardt, Oldenburg, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feiern konnte, hat sein arbeitsreiches Amt niedergelegt. Zum neuen Spielwart wurde Studienrat Karl Otto, Altenburg, der bisherige Obmann für das Handballspiel, berufen. **Die Verdienste Braungardts um den Aufbau des Turnerspieles stehen fest.** In vielen Jahren harter Arbeit hat er die Grundlagen für den riesigen Aufschwung, den die Spiele innerhalb der Deutschen Turnerschaft genommen haben, geschaffen.

Abgewiesener Protest von Post Oppeln

Der Protest des Postsportvereins Oppeln gegen das Handballmeisterschaftsspiel vom 7. Januar, Alemannia Breslau gegen Post SV. Oppeln, wurde von der Handballgauleitung abgelehnt, da sich der Protest gegen Tatsachenentscheidungen des Schiedsrichters richtete. Das Spiel bleibt also für Alemannia mit 5:4 gewonnen.

Tagung der Postsportler

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine, die nach siebenjährigem Bestehen 167 Vereine mit über tausend selbständigen Sportabteilungen und 76 500 Mitgliedern umfaßt, hält am 4. Februar in Dresden ihre ordentliche Jahrestagung mit Führerwahl ab. Der Tagung wird auch ein Vertreter des Reichspostministers beiwohnen. Die Postsportler haben im übrigen ein umfangreiches sportliches Jahresprogramm aufgestellt.

Mit dem Mantel heidi!

Athen. Ein Deutscher geriet hier mit einem Griechen in Streit. Schließlich dachte unser deutscher Freund: „Na, dem will ich's mal zeigen!", zog seinen Wintermantel aus und streifte die Aermel hoch. „Nu komm mal her, Jungeken", sagte er zu dem Griechen. Aber der kam nicht, sondern, schnell wie der Blitz, stürzte er auf den am Boden liegenden Mantel und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen!

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Berliner Börse 30. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64 3/8	64 5/8
Allg.Lok. u. Strb.	91 1/2	92
Hapag	27 1/2	27 5/8
Hamb.Hochbahn	83	82 1/2
Nordd. Lloyd	29 1/8	28 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45 1/4	45 1/4
Bank f. Br. Ind.	96 1/2	96
Bank elekt. W.	61	62
Berl. Handelsgs.	89	89
Com. u. Priv. B.	49 1/2	50
Dt. Bank u. Disc.	58 1/2	57
Dt.Centralboden	79 1/4	78
Dt. Golddiskont.	102	100
Dt. Hypothek. B.	77 3/8	77 1/8
Dresdner Bank	60 1/2	60
Reichsbank	165	163 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	176	176 1/2
A. E. G.	28	28 1/8
Alg. Kunstzijde	42 3/8	42
AnhalterKohlen	79	79 1/2
Aschaff. Zellst.	36	35 1/4
Bayr. Elektr. W.	109 1/2	120
do. Motoren	136	135
Bemberg	44 3/4	44
Berger J., Tiefb.		251
Berliner Kindl		114
Berl.Guben.Hutf		113 1/2
do. Karlsruh.Ind.	97 1/2	96 3/8
do. Kraft u. Licht	123 3/8	121 7/8
Beton u. Mon.		83
Braunk. u. Brik.	161	162
Brem. Allg.G.	82	89
Buderus Eisen	74	74 1/4
Charl. Wasser	88 1/8	87 3/4
Chem. v. Heyden	65	64 7/8
I.G.Chemie 50%	136	136
Compania Hisp.	152	150
Conti Gummi	153	151 5/8
Daimler Benz	40 7/8	40 1/8
Dt. Atlanten Tel.	118 1/2	115
do. Baumwolle	78 1/2	78 1/2
do. Conti Gas Dess.	112 1/2	112 1/2
do. Erdöl	103	102 3/4
do. Kabel	64 7/8	64
do. Linoleum	47 1/2	47 5/8
do. Telephon	57 1/2	58 3/4
do. Ton u. Stein	47 1/2	48
do. Eisenhandel	48	46 3/4
Dynamit Nobel	62 3/8	62 1/2
DortmunderAkt.	166	168
do. Union		193 1/2
do. Ritter	72 3/4	71 1/2
Eintracht Braun.		166
Eisenb. Verkehr.	93	92 1/2
Elektra	98 1/2	98 1/2
Elektr.Lieferung	93 1/4	92 7/8
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89 1/2	89 3/4
do. Licht u. Kraft	100	98 1/4
Engelhardt	80 1/4	79 1/2
I. G. Farben	126	124 7/8
Feldmühle Pap.	84 7/8	83 1/4
Felten & Guill.	58	56 3/4
Ford Motor	44 1/2	41
Fraust. Zucker	101 7/8	101 3/4
Froebeln. Zucker	128	120
Gelsenkirchen	57 7/8	57 3/4
Germania Cem.	58	54 1/2
Gesfürel	90 3/4	89 7/8
Goldschmidt Th.	51 7/8	50 3/4
Görlitz. Waggon	19 1/2	18
Gruschwitz T.	96	95
Hackethal Draht	48	48
Hageda	52	52
Halle Maschinen		64
Hamb. Elekt.W.	109 1/4	108 5/8
Harpener Bergb.	87	87 1/4
Hoesch Eisen	67 1/4	66 7/8
HöffmannStärke		87
Hohenlohe	22 3/4	21
Holzmann Ph.	68 1/2	68
Hotelbetr.-G.	51	53
Huta, Breslau	52	51 1/2
Ilse Bergbau	136 1/4	139
do.Genußschein.	109	108 1/4
Jungh. Gebr.	37	36 1/2
Kali Aschersl.	110 1/2	110
Klöckner	58	57 3/4
Koksw.&Chem.F.	86 1/2	86 1/4
KronprinzMetall	80	79 1/2
Lahmeyer & Co	112 3/4	111
Laurahütte	23 3/8	22 3/8
Leopoldgrube	26 1/4	26
Lindes Eism.	80 3/4	79
Lingner Werke	96 1/2	95
Löwenbrauerei	78	76 3/4
Magdeb. Mühlen	120 1/4	121 3/4
Mannesmann	59 3/8	59 1/2
Mansfeld. Bergb.	30	29 5/8
Maximilianhütte	145 1/4	145 1/4
Maschinenb.-Unt	38	37 5/8
do. Buckau	78 1/2	78
Merkurwolle	75	72 1/2
Metallgesellsch.	69 7/8	69
Meyer Kauffm.	43 1/2	42
Miag	52 1/2	52
Mitteldt. Stahlw.	104	103 1/2
Montecatini		39
Mühlh. Bergw.		88
Neckarwerke	89 1/2	89 3/8
Niederlausitz.K.	161 1/2	161
Oberschl.Eisb.B.	12 1/4	11
Orenst. & Kopp.	62	60
Phönix Bergb.	45 1/4	45 1/8
do. Braunkohle	80	80
Polyphon	17	17 1/8
Preußengrube		62 1/2
Rhein. Braunk.	198 3/4	197 1/2
do. Elektrizität	93 1/4	93 3/4
do. Stahlwerk	88 1/4	87 1/2
do. Westf. Elek.	93 7/8	93 5/8
Rheinfelden	90 1/4	89 1/4
Riebeck Montan	80	81 1/2
J. D. Riedel	37	38 1/2
Rosenthal Porz.		44
Rositzer Zucker	74	74
Rückforth Ferd.	59 1/4	59
Rütgerswerke	53	52 3/8
Salzdetfurth Kali	146 1/2	145 1/2
Sarotti	74 3/8	73 1/4
Schiess Defries	42 7/8	43
Schles. Bergb. Z.	23 7/8	24
do. Bergw.Beuth.	83 3/4	83
do. u. elekt.GasB.	112 1/4	112 7/8
do. Portland-Z.	60 1/4	60
Schulth.Patzenh.	94 3/8	93 3/4
Schubert & Salz.	189	189 7/8
Schuckert & Co	102	101 3/4
Siemens Halske	144 3/4	142 3/4
Siemens Glas	44 1/2	45 1/2
Siegersd. Wke.	47 3/4	47
Stöhr & Co.	110	109 7/8
Stolberger Zink.	32 5/8	32 1/8
StollwerckGebr.	71 1/8	69 1/2
Südd. Zucker	193 1/2	193 1/2
Thörls V. Oelf.		85
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	110 1/4	110 3/4
Tietz Leonh.	16 7/8	16 7/8
Trachenb.Zucker	123	122
Tuchf. Aachen	88	87
Tucher	77 1/2	76 1/2
Union F. chem.	82 1/4	83 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96 1/2	94 3/4
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	86 3/4	86 1/8
do. Glanzstoff	57 3/4	57 1/2
do. Schimisch.Z.	65 1/4	63
do. Stahlwerke	38 3/8	38 1/8
Victoriawerke	46 1/2	46 1/2
Vogel Tel.Draht	70	69
Wanderer	90 1/4	91
Westeregeln	111 1/4	109 3/4
Wunderlich & C.		83 5/8
Zeiß-Ikon	62 1/2	
Zellstoff-Waldh.	47 1/2	46
Zuckrf.Kl.Wanzl		78
do. Rastenburg	89	88
Otavi	11 3/4	11 3/4
Schantung	41	39 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	71	70 1/2
Linke Hofmann	29 1/2	29 1/4
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	22 3/4	22 1/4
Wintershall		92 3/4
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	95 1/8	96 1/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	19	19,1
do.m.Auslossch.	96 1/2	96,1
6% Reichsschatz Anw. 1923	77 1/2	78 5/8
5 1/2% Dt.Int.Anl.	95 5/8	95 5/8
6% Dt.Reichsanl. 1927	93 3/4	93 3/4
7% do. 1929	100,30	100,3
6% Pr.Schatz. 33	101 1/2	101 1/4
Dt. Kom.Abl.Anl	95 1/4	95 1/4
do. m. Ausl.Sch.I	114 1/4	114 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87	87
do. 1928	83 7/8	84 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	83	
8% do. Sch. A. 29	84 1/2	85
7% do. Stadt. 26	89	88 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90
do. 1928	90 1/4	90 1/4
8% Ldsch. C.GPf.		89 7/8
8% Schl.L.G.Pf.I	89 1/4	89 5/8
5% do. Liq.G.Pf.	89 1/2	89 1/2
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88 1/2	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/2	92 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzial-bankOSReiheI		88 1/2
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,80

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 3/4	92 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93	93
7% „ „ G.Obl.3	88 1/4	88 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91 3/4	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/2	91 3/4
4 1/2% do. Li.G.Pf.	92 1/8	92 1/8
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		88

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.		111 3/4
8% Hoesch Stahl	92 3/4	92 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91	92
7% Mitteld.St.W.	88 1/4	88 3/8
7% Ver. Stahlw	72 3/8	72 3/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,30	7.1
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	22	18
4% Ung. Goldr.	6,20	6,15
4 1/2% do. St. R. 13	5,60	5,6
4 1/2% do. 14	5 1/2	5 1/4
4% Ung.Ver.Rte.		0,35
4% Türk.Admin.	3,8	3,35
do. Bagdad	6,05	
4% do. Zoll. 1911	6	5,8
4% Kasch.O.Eb.		9,2
Lissab.StadtAnl.	35 1/2	35

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	100
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 1/2 – 99 1/2
do. 1938	96 7/8 – 97 7/8
do. 1939	96 1/8 – 97
do. 1940	95 3/4 – 96 7/8
do. 1941	95 5/8
do. 1942	94 3/8
do. 1943	93 3/4
do. 1944 – do. 1948	93 1/2 – 94 1/2

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/8	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 30. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,56	2,58
do. 2 u. 1 Doll	2,56	2,58
Argentinische	0,634	0,654
Englische, große	13,04	13,10
do. 1 Pfd.u.dar.	13,04	13,10
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	58,18	58,42
Danziger	81,21	81,53
Estnische	—	—
Finnische	5,72	5,76
Französische	16,40	16,46
Holländische	167,91	168,59
Italien. große	21,88	21,96
do. 100 Lire und darunter	22,03	22,11
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	65,57	65,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,31	67,59
Schweizer gr.	80,86	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,86	81,18
Spanische	33,53	33,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,95	47,35

Unterhaltungsbeilage

Ein apartes Kind läuft Ski

Von Asta Soffner, Frankfurt am Main

Manchmal ereignet es sich, daß nicht so sehr reiche Menschen zusammen sind. Manchmal auch kommen riesengebirgsgewohnte Skiläufer, die den schnöden Baudenton beherrschen, die nach Oel und Hüttenaroma duften, zu den „feinen" Skiläufern. So erging es mir. Ein gut meinendes Geschick führte mich in die mit Fug und Recht so beliebten Alpen, doch sind die Alpen groß. Es führte mich also in einen Ort, der ob seiner Mondänität, ob seiner illustren Besucherschaft („Ei, sieh da, Henry Ford, how do you do?" „Ah, der kleine Prinz Umberto von Italien, ich muß ihn mal schnell begrüßen") und ob seiner berühmten Skischulen drei Sterne im Bädeker hat.

Dahin also kam ich eines Abends. Einfach und schlicht gewandet, die Bretter mit Konservendosenblech geflickt, das klare Auge auf den Horizont, nein auf die rötlich verglühenden Gipfel der hohen, hohen Berge geheftet. Ich war froh, leicht, glücklich, jung und duftete nach Oel und Skiwachs. So betrat ich ein Gasthaus, benannt „Alpenhof", das ist doch schlicht, oder etwa nicht? Dorten hoffte ich Menschen, mir wohlgesinnt und gut bekannt, zu treffen. Munter betrat ich mit glänzender Nase diese Herberge. Das erste, was mich empfing, waren leckere Düfte lukullischen Ursprungs, viele erstaunte Augen, weitere Düfte kosmetischen Ursprungs und ein Maître d'Hotel, der mich befremdet nach Herkunft und Absicht fragte. Ich nannte Namen mit gutem Klang, und da durfte ich denn bleiben, durfte sogar den Speisesaal betreten, worinnen ich alsbald meine Freunde und Gönner sah. Befremdet auch streiften mich deren Blicke, obwohl sie sich offenbar meiner Ankunft freuten.

Da sah ich es denn: ich war in einem mondänst-mondänes Hotel geraten. Daher das Aufsehen, das ich erregte. Ganz bescheiden wurde ich. Doch alsbald gewann meine heitere Veranlagung die Oberhand, weithin scholl mein Lachen durch den Saal. Wieder Erstaunen. Nachher tanzte man. Es gab dort Frauen aus Gold, Samt und Seide, gemalt wie kostbare Gemälde, so schön, so schön — und so blasiert. Doch wie? Man verschmäht diese und nähert sich mir? Wie ist das möglich? „Jo, wissens, Gnädigste sind so apart, im Skihoserl hier hereinzukommen, no wirklich, zu apart."

Aha, apart also war ich, heiteres Geschöpf, deshalb! Meine mir wohlgesinnten Freunde baten mich, doch einige Tage zu bleiben. (Ich wohnte billig in einer Badewanne, doch wußte das niemand). Am nächsten Tage also nahm ich teil an einem Skikursus. Wozu erst beschreiben, wie Erwachsene an einem Vormittag zwei Stunden lang unter der Aufsicht eines braunen, munteren Gebirglers, der mit Kraftausdrücken und Grobheiten nicht spart (genannt der Skilehrer) den Berg schlecht und recht herabrutschen und ebenso wieder raufkrabbeln. Ich glaube, wenn das vom Staate aus den Bürgern als Pflicht auferlegt würde, sie würden murren, würden gar zu Attentätern. So aber: Skilaufen — ein Vergnügen! Auch hier wieder schien ich apart zu sein, denn keinerlei Modellphantasiegewänder, keine Hickorys, keine mit fremden Brocken untermischte Sprache, nicht mal ein Flirt mit dem Skilehrer zeichneten mich aus. Auch konnte ich nicht mit meinen Gipfelbesteigungen protzen, denn ich hatte ja noch nie einen Gipfel erklommen. Ich konnte nicht umhin, zu gestehen, daß ich das erste Mal in den Alpen sei. „Ach, da waren Gnädigste sicher immer in Norwegen skilaufen?" „Nein, aber im Altvater." So flüsterte ich leise. „Ach, wie apart!" (Sicher hatte der alpengewohnte Baron keine Ahnung, wo unser gute Altvater liegt und dachte vielleicht an die Kordilleren). Einzig und allein dem, daß ich nicht mitkonnte, hatte ich meinen aparten Ruf zu verdanken

Nun aber begann ich tückisch zu werden. Ich hegte mit Bewußtsein diese Apartheiten. So z. B. wenn sich mittags die illustre Skischar auf Liegestühlen sonnte, einen Flip zur Seite, lauschend auf der Grammophone seltsam englisch Gestöhne, prahlend mit letzten Heldentaten, so begann das aparte Geschöpf von den Schönheiten des Sommers zu schwärmen. Es sagte offen, daß es nicht Bridge spielen könne (welcher Mut in einer Welt, die zu 25 Prozent aus Bridgeinteressen besteht!). Es begann ein Loblied auf den Radfahrsport, weil alle von Rolls-Royce und Schwingachse sprachen. Es veranstaltete Schneeballschlachten, auch drängte es sich nicht, Fürst so und so kennen zu lernen. Kurz und gut: das aparte Kind war ein enfant terrible. Denn wohl nie war es den Menschen dieser Gesellschaftsschicht passiert, daß jemand von Herzen toben konnte, noch daß man Tag um Tag das gleiche Skihoserl tragen konnte, ebenso apart auch fanden diese Schlemmer die kindlichen Ausdrücke ob des wirklich guten und reichlichen Essens. Weiter erregte es kein geringes Erstaunen, als ich eines Tages harmlos erwähnte, daß ich Lehrerin sei. Man erklärte sich dies alles als eine reizende kleine Laune, mit der nichts als eine originelle Wirkung erzielt werden sollte.

Also was soll ich viel erzählen. Ich tat das in Tief, was andere in Hoch machen, ich stapelte nämlich tief. Was mir um so leichter fiel, als es die Wahrheit war. Und so geschah es, daß ich in der „großen Welt" mit recht wenig Zechinen das erreichte, wofür andere viel Gedanken plus Geld plus Zeit opfern: den Ruf, so sehr originell zu sein. Doch leider, leider. Der Ruf schadete mir. Eines Tages begann ich das aparte Unternehmen, die Bergwelt konterfeien zu wollen mit den heimlichen Vermutungen, daß einer der Nabobs, die für meine Originalität schwärmten, dieses Gebilde kaufen würde. Doch ach! Auch dies war wieder einer der aparten Einfälle der Kleinen. „Gott wie reizend. Na, die scheint wirklich Geld zu haben, mit diesen Schrullen."

Ich aber reiste selbigen Tages ab.

Sieben junge Dackel

Von K. Reinold

Wir hatten einen Dackel nötig. Ich meine das wörtlich: wir hatten ihn nötig! Er fehlte uns. Nicht länger mehr ging es ohne Dackel, seitdem Peter einen von vornherein aussichtslosen, aber heldenhaften Angriff auf ein Auto unternommen hatte, dessen plötzliches Gehupe ihn bei einem wichtigen Geschäft störte. Peter, der sonst so Umsichtige, wurde überfahren, und wir trauerten um den unentbehrlichen Hausgenossen. Wie oft verzagten wir bei nächtlicher Heimkehr, wenn uns kein vertrautes Gebell empfing, wenn nichts zerrissen war, nicht einmal ein Strumpf. Denn Strümpfe zerriß Peter mit Vorliebe. Weiß der Himmel, woher er sie immer bekam. Auch Hausschuhe und dergleichen waren beliebt. Aber das ist ja bekannt, darin sind alle Dackel gleich. Wir vermißten Peters Stimme und seine unvergleichliche Frechheit.

Und so ist wohl hinreichend erklärt, warum wir einen Dackel nötig hatten, einen Peter Nummer zwei. Von befreundeter Seite wurden wir auf einen Förster aufmerksam gemacht, der stets Dackel „vorrätig" habe. Wir schrieben einen Brief, bekamen umgehend einen freundlichen zurück, in dem besagter Förster schrieb, daß er binnen drei Tagen mit zwei Dackelwürfen erscheinen werde.

Zwei Würfe zum Aussuchen? Das mußten, schätzten wir vorsichtig, mindestens fünf junge Dackel sein. Aber es waren sieben! Sieben junge, auf Taten erpichte Dackel! Wir erblaßten.

Mittwoch nachmittag um drei knatterte ein Motorrad vor unser Haus. Auf dem Rad saß ein munterer Förster, der einen gewaltigen Rucksack trug. Wir wußten sofort: in diesem Rucksack sind die Dackel. Der Förster erschien mit fröhlichem Ruf, Frische des Waldes war in seinem prächtigen Rauschebart, drückte uns die Hand, daß wir fast in die Knie sanken — und nun wurde der Rucksack lebendig. Er bebte, beulte sich aus. Mit kühnem Schwung flog er vom Rücken, und mit einemmal ergoß sich die Flut der Dackel. Sieben junge Dackel, schwarz und braun, schossen heraus und begaben sich sofort auf Erkundung. Vier sausten mit Propellerohren in die Küche, zwei begaben sich ins Schlafzimmer und der letzte, ein etwas Verträumter, ging ins Herrenzimmer.

Dieser Verträumte wurde zuerst vorgeführt. Der Förster packte ihn beim Genick, lachte dreimal dröhnend auf und hielt ihn uns vor die Nase. Wir waren begeistert. Der Sanfte hatte es uns sofort angetan. Wir besahen ihn uns von allen Seiten, der Förster pries diesen echten Dackel mit prima Stammbaum, und mein Eheweib schrie ein über das andere Mal auf vor Entzücken.

In dieses Schreien hinein brach plötzlich ein Geheul, das aus der Küche kam. Wir stürzten hinaus und standen starr. Sie hatten den Mülleimer gestürzt, die Vier, sie hatten es nach unendlichem Mühen geschafft, und nun wühlten sie mit hingebendem Eifer. Zwei, ein schwarzer und ein brauner, kämpften erbittert um einen mageren Knochen, bis der schwarze endlich, ein Deubel, stark und hemmungslos, dem Braunen so zusetzte, daß er fluchtartig die Küche verließ.

Ein klägliches, durchdringendes Wimmern ließ uns aufhorchen. Hinein ins Herrenzimmer! Dort saß in einem Sessel der Sanfte, der Verträumte, und knabberte in seiner Verlassenheit wimmernd den Bezug an.

Jetzt ging alles Schlag auf Schlag. Durch die Wohnung begann eine wilde Jagd. Wir vermochten uns nicht zu rühren, schon aus Angst, auf einen vorbeischießenden Dackel zu treten. Nur der Förster stieg lachend umher und goß sich von Zeit zu Zeit einen Korn aus der zur Verfügung gestellten Flasche in den Rauschebart.

Vorneweg raste der schwarze Deubel. Im Maul schleppte er etwas, das wir im Rasen der Jagd nicht gleich erkennen konnten. Es schien wie eine Hose. Hinterher tobten die andern fünf, während der Verträumte mit schwächlichem Gekläff von seinem Sessel aus das Ereignis begleitete. Aus der Diele ging es ins Wohnzimmer, von dort ins Herrenzimmer, dreimal rund um die Küche, hin und her durch die ganze Wohnung. Mit einemmal war auf der Diele ein Knäuel von sechs jungen Dackelleibern. Sie rauften sich — jetzt erkannten wir es — um ein Pyjama, das meine Frau leichtsinnig im Schlafzimmer auf einen Stuhl gelegt hatte. Sie schritt mutig und unerschrocken ein, aber es war zu spät: das Pyjama war dahin, unrettbar in sechs Fetzen zerrissen. Ein jeder hatte etwas, und mit dieser Beute verteilten sich die Sechs. Und nun trennten auch wir uns schleunigst. Ich kam gerade noch zurecht, als im Wohnzimmer der Deubel in besten Zuge war, die Gardine herunterzuzerren. Ich vertrieb ihn mit endlosen Flüchen, und das Vieh hatte noch die Frechheit, mich anzubellen. Dann rettete ich eine kostbare Vase vor dem Sturz, dann . . . ich weiß wirklich nicht mehr, was ich alles noch rettete. Ich ging zurück ins Herrenzimmer, wo der Förster behaglich bei der Kornflasche saß, und wo der Verträumte ihn aus sanften Augen betrachtete, ich kam gerade in dem Augenblick, wo auch meine Frau mit hochrotem Kopf hereinstürzte und fassungslos dem Förster zurief: „Die Dackel müssen sofort in den Rucksack!" Der Förster erhob sich — und sonderbar, er griff nur nach links und nach rechts, scheinbar wahllos und stopfte die Dackel in den Rucksack, in dem es weiter wild zuging.

Nur der Sanfte saß noch zu unseren Füßen. Den kauften wir. Aber wir müssen uns wohl doch getäuscht haben, denn so sanft ist er gar nicht, der Scheinheilige. Eine Tischdecke, zwei Paar Schuhe, eine Gardine, ein halber Läufer und natürlich drei lange Damenstrümpfe — ach, ich kann unmöglich aufzählen, was innerhalb von vier Wochen auf der Strecke geblieben ist.

Morgen wieder Sonne

23

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Trotzdem blieb ein Rest von Unsicherheit in Hans Richters Siegesplänen. Er konnte die Worte des alten Berger nicht vergessen. Es lag doch fast eine Anklage darin.

Kurz bevor sich Richter auf den Weg zum Schneefernerhaus machen wollte, klopfte jemand energisch an die Tür, die das Münchner Haus mit dem Observatorium verbindet. Unwillig stieg Richter hinab und verkündete, ohne zu öffnen, daß Unbefugten kein Einlaß gewährt würde.

„Aber ich bin befugt," antwortete der Mann jenseits der Eisentür, „und außerdem können wir uns ja zunächst hier aussprechen."

Vor Richter, der nun öffnete, stand sein Amtsvorgänger Dr. Winter, und nun kam es zu dem ernsten Gespräch, in dessen Verlauf Lotte unbemerkt durch die offen gebliebene Tür in den Turm gelangen konnte.

*

Als Lotte endlich den Schritt ihres Mannes auf der Treppe hört, kauert sie sich tief in den Winkel zwischen dem alten Schrank und dem Fenster.

Wenn nur Dr. Winter nicht mitkommt!, denkt sie und preßt in den heißen Händen Grace Mortons Brief.

Aber Hans Richter kommt allein.

Wie langsam er geht!, denkt Lotte. Er muß sehr müde sein . . . oder zerquält von dem Bewußtsein seiner Tat.

Jetzt erst, während sie endlos erscheinende Minuten auf Hans wartet, wird es ihr so recht klar, daß sie, ohne Graces Brief gelesen zu haben, ihrem Gefühl nach sicher ist, daß Hans Pasquale in den Abgrund gestoßen hat. Und mit dieser Ueberzeugung wächst ihr Schuldbewußtsein.

Ich bin schuld!, denkt sie. Warum hab' ich mich mit Pasquale abgegeben? Wie konnte ich es zulassen, daß Hans auf ihn eifersüchtig wurde?

Jetzt hat der müde Schritt auf der Stiege ausgesetzt. Lotte glaubt den Mann vor sich zu sehen, der da wahrscheinlich am steilen Geländer lehnt und mit seinen Gedanken kämpft und vielleicht nach ihr verlangt, nach einem Menschen, dem er die volle Wahrheit anvertrauen könnte und der ihn verstünde.

„Hans!" schreit Lotte auf und stürzt aus ihrem Versteck hervor . . . zur Treppe . . . fällt fast die Stufen hinab . . . umklammert das Geländer . . . gleitet . . . und wird plötzlich von einem starken Arme aufgehalten.

„Hans —!" schluchzt sie. „Ich bin leichtsinnig und unverständig gewesen. Hans . . . ich bin gekommen, um bei dir zu bleiben . . . wie werden fortgehen und irgendwo . . ."

Der Arm, der sie hält, spannt sich. „Lotte?" Hans Richters Stimme ist sehr verändert. „Wie kommst denn du hierher?" Mit einem jähen Ruck hebt er seine weinende junge Frau auf und trägt sie die Stufen hinauf. Behutsam läßt er sie auf einen Sessel gleiten. „Aber das ist ja alles nicht so wichtig, wie du herkamst." Er atmet schwerer, als es die für ihn geringe Anstrengung bedingte. „Was ist denn jetzt wieder geschehen? Ich wollte zu dir heute abend, um dir vom Erfolg meiner Versuche zu berichten . . . und dann kam Doktor Winter . . . und jetzt sprichst du von Fortgehen und von . . ."

Lotte schüttelt entschlossen den Kopf. „Nein, Hans, jetzt mußt du mir die Wahrheit sagen. Jetzt nützt alles andere nichts mehr. Du mußt fliehen. Hier . . ." Sie schiebt ihm Grace Mortons Brief zu. „Frau Morton schreibt es dir wohl auch ud Geld soll darin sein. Sie hat gesagt, du mußt sofort ins Ausland, sonst ist es zu spät!"

„Fliehen —?" Hans Richter reißt den Umschlag auf, läßt einige große Dollarscheine achtlos auf den Boden flattern . . . liest halblaut, mit vor Erregung zitternden Lippen:

„Ich habe nicht glauben wollen, daß Pasquale wirklich abgestürzt ist. Ich habe immer noch gehofft, er wollte nur eine Erpressung an mir versuchen und zur rechten Zeit wieder auftauchen. Jetzt aber ist sein Tod wohl Gewißheit geworden, und jetzt kann ich den Fortgang der Ermittelungen nicht mehr aufhalten. — Kommissar Meirich will mich mit Bernides, der in österreichischer Haft sitzt, konfrontieren. Da werde ich zugeben müssen, daß Bernides mit de Silva identisch ist. Dadurch werden Sie zum allein Verdächtigen. Wahrscheinlich wird man Sie noch in der kommenden Nacht verhaften. Fliehen Sie sofort! Das Geld reicht zur Fahrt nach Genua und für viele Wochen unauffälligen Aufenthaltes. Wenden Sie sich in Genua an die Adresse meines Vertreters Morton Ltd. Filiale Genua. Er wird Ihnen weiter helfen, denn ich fühle mich teilweise durch meine Verbindung mit Pasquale und de Silva mitverantwortlich. — Fliehen Sie aber sofort!

Grace Morton.

Mit einer ungelenken, mechanischen Bewegung bückt sich Lotte und sammelt die Dollarnoten vom Fußboden auf. „Komm", sagt sie, „ich habe deinen Rucksack hergerichtet. Wir müssen den Abstieg ins Oesterreichische auch bei Nacht wagen. Besser auf dem Berg bleiben, als daß sie dich holen und einsperren! Komm!"

Hans starrt sie an. „Wahnsinnig —", schreit er plötzlich, „wahnsinnig seid ihr alle! Ich habe doch Pasquale nicht ermordet, und ich habe nur meine Pflicht getan!"

Ganz sacht umfängt ihn Lotte. Sie streicht über sein wirres Haar und nimmt seine zuckenden Hände. „Du wirst mir alles sagen, Hans . . . und ich werde dich verstehen. Du kannst dich ja auch nachher verteidigen . . . alles anführen, was dich entlastet. Nur komm jetzt! Du sollst doch noch schaffen können, sollst mit mir sein . . . wir wollen doch ein gemeinsames Leben aufbauen."

„Aber . . ." Er wehrt sich mit all seiner Kraft gegen ihre Zärtlichkeit.

„Hans . . .", flüstert Lotte, „ich lieb dich ja trotzdem. . . Vielleicht gerade deswegen nach mehr. Du hast es doch aus . . . unnötiger Eifersucht getan. Für mich! Aber die Polizei glaubt doch, daß du auch das Geld genommen hast. Sie werden hier suchen, werden dich für lange Zeit ins Gefängnis bringen . . . Hans, komm mit mir!"

Die geballten Fäuste Hans Richters sinken kraftlos herab. Sein ganzer Körper scheint zu erschlaffen. Er schweigt mit starrem Blick.

„Komm!" Lotte hebt den Rucksack, sucht Mütze und Schal.

Da zerreißt ein seltsamer Pfiff die Stille. Erst fern und leise, schwillt er an. Und im gleichen Augenblick rüttelt es wie mit unsichtbaren Fäusten an den Fensterläden, und die Balken des hölzernen Turmbaues ächzen auf.

Unten pocht einer heftig gegen die Eisentür. Lotte erkennt Doktor Winters Stimme.

„Sturm!" schreit er. „Die Apparate! Gipfelsturm!"

Hans Richters Starre löst sich. Mit einem Sprung ist er an der Leiter, die zum Laboratorium und zur Beobachtungsplattform hinaufführt.

„Dann . . .", stammelt Lotte und tastet nach einem Halt, „dann ist es zu spät, dann können wir ja nicht fort!"

In wilder Disharmonie läßt der anspringende Sturm die stählernen Halteseile um Turm und Münchner Haus aufklingen.

27.

Wachtmeister Wissel las mit boshaftem Schmunzeln die teilweise zerrissenen Briefanfänge Lottes an Richter.

„So . . . so?" murmelte er. „Ein unsympathischer Kerl bin ich . . . und möchte eine Verständigung verhindern? Sehr richtig, mein Fräulein, und das werde ich auch!"

Aber dann kramte er weiter und fand in dem kleinen Geldtäschchen die Quittung, die Lotte Pasquale abgerungen hatte. „. . . Vierzig Mark für rückständige Miete des Fräulein Berger von Herrn Pasquale empfangen zu haben bescheinigt Reisinger." Im nächsten Augenblick hatte Wissel die Schublade, dann die Tür zugeworfen. Er nahm sich kaum die Zeit, zuzuschließen, stürzte im Eilschritt zur Seilbahnstation, unterwegs nur hastig Mantel und Hut ergreifend.

„Bestellen Sie Herrn Kommissar Meirich, falls er vor mir zurückkehren sollte, daß ich zum Münchner Haus hinauf bin . . ." rief er dem Portier zu, „oder warten Sie!" Hastig kritzelte er auf eine Karte, die er vorsorglich kuvertierte:

„Habe weiteres Belastungsmaterial gefunden. — Bringe Richter und Lotte Berger ins Schneefernerhaus, da Tat wahrscheinlich, Flucht- und Verschleierungsgefahr erwiesen."

Der Portier nahm den Umschlag entgegen, aber er schüttelte ungläubig den Kopf. „Ob Sie noch einen Seilwagen bekommen, bezweifle ich, Herr Wachtmeister, ich hörte, es ist Sturmgefahr gemeldet."

Erst nach dringendstem Hinweis auf eine unaufschiebbare Amtshandlung gelang es Wissel, im Seilwagen zur Gipfelstation zu gelangen. Aber kaum hatte der Sonderwagen die Gipfelplattform erreicht, als der Sturm einsetzte. Die Beamten ließen Wissel nicht im Zweifel, daß selbst der kurze Weg zum Münchner Haus nur mit Einsatz des Lebens zu beschreiten sei. Wissel wagte es trotzdem. Es war zur fixen Idee bei ihm geworden, daß die Verdächtigen ihm noch in letzter Minute entwischen könnten.

*

Ueber das Abendglühen des Himmels ist ein Dunstschleier gebreitet, als Grace Morton und Meirich aus dem Stollen den Rückweg zum Schneefernerhaus antreten.

Sie gehen schweigend nebeneinander.

„Ich stelle für Richter jede Kaution", sagte Grace endlich

„Das können Sie dem Untersuchungsrichter erklären."

„Ein Indizienbeweis, wie er gegen Richter vorliegt, ist veraltet. Seit Jahrzehnten protestiert die ganze Welt gegen eine solche Rechtsmethode."

(Fortsetzung folgt).

Fortsetzung der Hitler-Rede

gende Riesenbeträge aufzubringen — die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten —, dann ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

Nachdem der Reichskanzler noch darauf hingewiesen hatte, daß der Staat die selbstverständliche Verpflichtung habe, dafür Sorge zu tragen, daß nicht in alle Zukunft und im wachsenden Maße die gesunde und schaffende Bevölkerung große Beträge ihres Arbeitseinkommens, zum Teil aus dem zum Leben Notwendigsten, für diese erbkranken Menschen hergeben müsse, wandte er sich an die Partei, an die glänzend organisierte Bewegung, mit ihren in langen Jahren disziplinierten Anhängern, der es zu verdanken sei, daß diese nationale Erhebung im großen so mustergültig habe durchgeführt werden können. „Dieses Wunder war weiter nur denkbar durch die

freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer aufs äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der Nationalsozialistischen Partei und dem Führer einerseits und den Offizieren und Angehörigen der Wehrmacht und der Marine andererseits. (Beifall). Wenn der

Stahlhelm

in diesen zwölf Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus stieß, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innerpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unserer Liste gewählt weiß.

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches ist nicht abgeschlossen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innenpolitischen Wollens und Handelns vorgezeichnet:

„Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die nachholt, was in einem halben Jahrtausend versäumt wurde, Förderung und Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten unseres Lebens und einer gesitteten Kultur.“

In diesem Zusammenhang kündigte der Reichskanzler das dem Reichstag vorgelegte Ermächtigungsgesetz an.

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik.

„Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennendheiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die

Ehre und Gleichberechtigung

vor der Welt wieder zu erringen. **Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glauben wir, dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Grundsatz unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht. Es ist eine der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegter zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürften oder vom stärkeren mit der Gewalt der Waffen zu beantworten seien.**

Indem die neue Deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen

Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen

zu liefern. Grundsätzlich geht die Deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. **Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen.** Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Meinungsverschiedenheiten der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine

freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber

weiter zu pflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß,

genau so wenig, wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, umso natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind. Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen. In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen.

Zur

Frage Oesterreich

führte der Kanzler aus:

„Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den Oesterreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil des Deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der Deutschen Kaiser zu sein, und dessen Soldaten noch im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die derzeitige Oesterreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch

persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen.

Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der Oesterreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. **So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürfen, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig wird es die Deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Hoheitszeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten! (Jubelnde Zustimmung und Händeklatschen.)**

Die weitere Behauptung der Oesterreichischen Regierung, daß von seiten des Reiches aus irgendein

Angriff gegen den Oesterreichischen Staat

unternommen werde, oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen am Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von seiten des Reiches aus umso weniger zu verhindern, als **auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzustellen.**

Wenn die Oesterreichische Regierung sich beklagt über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Oesterreich stattfände, so

könnte sich die Deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland betrieben wird.

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der Oesterreichischen Regierung gelesen werden kann (stürmische Heiterkeit), ist durch die Deutsche Reichsregierung nicht zu ändern.

Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da **es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben** werden müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die Deutsche Staatspolizei wieder

an der Grenze des Saargebiets 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindliches Propagandamaterial aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten.

Wenn so etwas am grünen Holze möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorgänge gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben.

Die Deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten. Sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein

einige Male an das deutsche Volk zu appellieren,

ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

Es würde den Wert, der heute gegen die Oesterreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzuhalten.

(Minutenlanger Beifall.) Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmengung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten bringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ersichtlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht.

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst

mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne,

Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichisches Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische, jubelnde Zustimmung.) Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich versöhnenden Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.“ (Bravo-Rufe.)

Bezüglich

Italiens

drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Suvich hat uns zum ersten Male die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahestehende italienische Volk und seinen überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser ehrliches Bemühen, die Gegensätze zwischen

Frankreich und Deutschland

zu mildern und, wenn möglich, durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keinen besseren Abschluß finden als durch eine

Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsache dadurch Wesentliches geändert zu haben.

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Jubelnder Beifall, Bravo-Rufe.)

Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, liegt nichts ferner als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt die

Saarfrage

bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die Deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren.

2. Die Deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen.

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsent-

Pakt auch mit Prag?

(Telegraphische Meldung)

Wien, 30. Januar. In diplomatischen Kreisen hört man, daß die Tschechoslowakische Regierung nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens nunmehr ernstlich die Möglichkeit erwäge, ihrerseits den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Nichtangriffspaktes vorzuschlagen. In der letzten Sitzung des Prager Ministerrats soll bereits erwogen worden sein, mit der Berliner Regierung in Fühlung zu treten. Hierzu wird von maßgebender tschechoslowakischer Seite erklärt, daß bereits vor einiger Zeit diplomatische Besprechungen wegen des Abschlusses eines derartigen Paktes zwischen Deutschland, der Tschechoslowakei und Südslawien stattgefunden hätten und daß man gegenwärtig der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung entgegensehen könnte.

Der Verlauf der Reichstagssitzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Nachfrage nach Zuhörerkarten für die historische Reichstagssitzung am ersten Jahrestag der Uebernahme der Kanzlerschaft durch Adolf Hitler war so stark, daß die Karten schon seit längerer Zeit vergriffen waren.

Vor dem Hause der Kroll-Oper hatte sich aus Anlaß der großen Sitzung des Deutschen Reichstages schon eine Stunde vor Sitzungsbeginn eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden. In den unteren Räumen des Hauses hatte die SS-Stabswache des Führers Aufstellung genommen.

Der Sitzungssaal bietet das gewohnte Bild, über dem Präsidium das große rechteckige Hakenkreuz. In einigen Logen haben sich die Rundfunkbeamten und Tonfilmoperateure mit umfangreichen Gerätschaften eingerichtet. Die Abgeordneten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen, und zwar überwiegt bei weitem das braune Ehrenkleid. Viele Abgeordnete tragen auch SS-Uniform. Dazwischen sieht man das Grau einzelner Arbeitsdienstuniformen. Die Diplomatenloge ist gut besucht. Die Publikumstribünen sind überfüllt.

Gegen 3,30 Uhr erscheint

Präsident Göring,

begrüßt das Haus und die Tribünen mit dem Deutschen Gruß. Als Adolf Hitler, begleitet von dem stellvertretenden Parteiführer Rudolf Heß, im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Präsident Göring erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung. Nach Verlesung der fehlenden Abgeordneten, darunter Dr. Hugenberg, führt er in einer kurzen Ansprache etwa aus: „Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes bleiben. Aus den Niederungen hat sich das deutsche Volk aufs neue erhoben, und es hat zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit. Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte. Heute erkennt das Volk, daß die Führung entschlossen ist, unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Beste ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unsagbarer Mühe und Arbeit möglich war, ein Reich wieder in Einheit herzustellen. Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland. Mit brutaler Faust — wenn es sein mußte — haben wir die Staatsfeinde zurückgeworfen. Auch in Zukunft werden wir gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet. **Jedem, ob von links oder rechts, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegentreten.** Es ist unmöglich, daß jetzt den Aufschwung des Volkes irgend eine Gruppe benutzen könnte, um ihre eigenen Interessen damit vorwärts zu treiben.

So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir auch nur ein Reich. Der Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer vorgezeigten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird."

Präsident Göring erteilte dann dem Abgeordneten Frick das Wort, der das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches zur Beratung stellte. Unmittelbar anschließend sprach der Führer. Die Reichstagssitzung wurde auf alle deutschen Sender und zahlreiche Auslandsender übertragen. Adolf Hitlers Rede wurde um 19,30 Uhr im Rundfunk wiederholt.

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden im Saale und auf den Tribünen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Darauf wurden durch Präsident Göring die drei Lesungen des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches ohne Wortmeldungen erledigt. Der Führer schüttelte, ehe er den Saal verließ, noch zahlreichen Abgeordneten die Hand.

Ankunft des Führers in der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Schon am frühen Nachmittag war der Wilhelmplatz und die um die Reichskanzlei gelegenen Straßen schwarz von Menschen, die mit Spannung den Führer erwarteten. Bei jedem Kraftwagen, der durch die Wilhelmstraße fuhr, reckten sich erwartungsvoll die Hälse. Endlich, um 18 Uhr, hörte man von den Linden her Heilrufe brausen. Im schnellen Tempo bogen drei Kraftwagen in die Wilhelmstraße ein. Im vordersten Wagen stehend der Führer, der immer wieder für die ihm dargebrachten Heilrufe dankte. Im Fonds des 1. Wagens saß Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, in den folgenden Wagen der engere Stab des Führers. Die Automobile fuhren sofort in den Hof der Reichskanzlei, deren Tore sich rasch hinter dem letzten Wagen schlossen.

Empfang der Reichsregierung

Jubelnde Menschenmassen in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich um 13 Uhr in der Reichskanzlei, um dem Reichskanzler Glückwünsche und Dank anläßlich des Jahrestages der ersten Kabinettssitzung unter Adolf Hitlers Führung zum Ausdruck zu bringen.

Im Namen der Mitarbeiter sprach der Vizekanzler von Papen dem Führer die herzlichsten Wünsche aus und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Reichsminister stolz seien, daß sie an diesem entscheidenden „Jahre deutscher Geschichte" haben mitwirken dürfen. Auf dem Marsche in ein neues Zeitalter — zur Begründung einer neuen deutschen Zukunft — würden sie dem Führer auch weiterhin treu zur Seite stehen.

Reichskanzler Adolf Hitler dankte den Mitgliedern des Reichskabinetts für ihre aufopfernde treue Mitarbeit und betonte, daß es heute wohl in der ganzen Welt kaum ein Kabinett gebe, das so homogen sei und so vertrauensvoll zusammen arbeite wie das Deutsche Reichskabinett.

Im Laufe der Vormittagsstunden fand sich vor dem Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße, besonders aber vor der Reichskanzlei, eine große Anzahl Schaulustiger ein. Endlose Heilrufe hallten über den Platz. Kurz vor 13 Uhr zeigte sich der Führer, mit Jubel begrüßt, am Fenster. Gegen 13 Uhr erschien unter Führung des Vizekanzlers von Papen die Reichsregierung in der Reichskanzlei. Bei ihrer Ankunft wurden den Ministern herzliche Kundgebungen bereitet.

Unter den Linden bildete die Menge von der Schloßfreiheit bis zum Königsplatz hinunter ein enges, undurchdringliches Spalier. Besonders dicht stauten sich die Massen vor dem Ehrenmal, wo die Reichswehr-Ehrenwache mit verstärkter Mannschaft zur Ablösung aufmarschierte. Die Menschenmassen strömten dann in dichten Scharen zum Brandenburger Tor, um bis in die Nachmittagsstunden hinein vor der Krolloper zu warten und der Anfahrt der Minister und Abgeordneten zum Reichstage beizuwohnen. Auch das Ministerpräsidentenpalais in der Albrechtstraße war von einer begeisterungsfrohen Menschenmenge umlagert.

Göring beantragt Verbot monarchistischer Verbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes an den Reichsinnenminister Dr. Frick folgendes Schreiben gerichtet:

„In den letzten Wochen mehren sich die Anzeichen einer unangebrachten monarchistischen Propaganda. Entgegen den Reichs- und Landesbestimmungen werden monarchistische Verbände und Organisationen gegründet mit der ausdrücklichen Maßgabe, Anhänger zu werben, Insonderheit innerhalb der deutschen Jugend. Es hat sich weiter herausgestellt, daß diese Verbände gegen die nationalsozialistische Bewegung und somit gegen den heutigen Staat eingestellt sind. Vor allem aber beginnen sich in diesen Verbänden wiederum Staatsfeinde zu tarnen und zu sammeln.

Ich stelle daher den Antrag, sehr geehrter Herr Reichsminister, sämtliche monarchistischen Verbände und Organisationen mit sofortiger Wirkung aufzulösen und vor weiteren derartigen Bestrebungen und Umtrieben zu warnen.

Der neue Staat ist nicht geschaffen worden im heftigen Kampf gegen links, damit jetzt wieder von anderer Seite neue Nutznießer eigene Interessen in den Vordergrund stellen. Jeder, der am Reiche und Staat Adolf Hitlers rührt, muß unerbittlich bekämpft werden. So wie ich in Preußen den Kommunismus niedergeschlagen habe, will ich mit gleicher Rücksichtslosigkeit und gleicher Härte auch mit anderen mit der nationalsozialistischen Staatsführung unzufriedenen Elementen aufräumen, auch wenn sie sich monarchistisch verbrämt haben. Der neue Staat kennt keinen Streit der Staatsform. Monarchie und Republik liegen beide fern. Beide haben versagt. Die einen haben die Aufrichtung des neuen Staates zu verhindern getrachtet, die anderen haben nichts zu seiner Förderung getan. Die Achtung vor den Verdiensten großer preußischer Könige bleibt dadurch unberührt."

---

wurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte **Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)**

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Groß-Britanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden. Wenn sich die Deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, **aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde auszuscheiden,** dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung **nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.**

Nach einem Jahre der nationalsozialistischen Revolution sind das deutsche Volk und das Deutsche Reich innerlich und äußerlich reifer geworden für die Uebernahme des Teiles der Verantwortung am Gedeihen und am Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. (Stürmischer Beifall.) Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden." (Stürmische Heilrufe.)

Saargebiet — ein Fahnenmeer

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 30. Januar. Die Straßen der Saarhauptstadt trugen am Erinnerungstag der Nationalen Revolution ein flutendes Meer von Fahnen und Flaggen. Nur wenige Häuser sind ohne Fahnenschmuck, Tafeln mit Umschriften und Bildern der Führer der Nationalen Bewegung, vor allem des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichspräsidenten.

Deutsch-polnische Verständigung in Zollfragen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 30. Januar. Die Polnische Telegraphen-Agentur teilt mit:

„Im Verlaufe der in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen, deren Zweck die Liquidierung des seit Jahren bestehenden Zollkrieges ist, wurde in einer Reihe Fragen eine Verständigung erreicht. Ueber die noch offenen Fragen werden die Verhandlungen weitergeführt, wobei auf beiden Seiten das Bestreben besteht, möglichst bald zur Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten zu gelangen.

Sauberer Kronzeuge für die französischen Saarbestrebungen

Der frühere Kommunistenführer Waltz, der wegen Bestechung durch die Saarregierung aus der KPD. ausgestoßen worden ist, wurde kürzlich aus der von ihm gegründeten Separatistischen Saarländischen Sozialistenpartei wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten ausgeschlossen. Trotzdem hat ihn ein sogenannter Deutscher Pariser Klub nach Paris beordert, um dort einen Vortrag über das Saargebiet zu halten. Waltz forderte dabei einen sogenannten freien Arbeitsstaat an der Saar. Also selbst ein Mann, der den saarländischen Kommunisten und Separatisten nicht mehr gut genug ist — und das will schon was heißen — wird noch für berufen gehalten, in Paris Vorträge über das Saargebiet zu halten. Aber was will man schließlich machen, da man für solche Zwecke keine anständiger Saarländer zur Verfügung hat?

In Lothringen bricht sich die Wahrheit Bahn . . .

Die „Lothringer Volkszeitung", also ein französisches Blatt, schreibt über den sogenannten nationalsozialistischen Terror im Saargebiet u. a.:

„Der Terror der Deutschen Front besteht in ihrem organisatorischen Aufbau, der sich auf die kleinsten Dörfer erstreckt, in ihrer Stärke und Disziplin, die soweit geht, daß jeder, mag es sich auch um das älteste und bewährteste Mitglied handeln, rücksichtslos fallen gelassen wird, der die Partei kompromittiert. Auch wer den Nationalsozialismus ablehnt, muß diese Tatsache anerkennen. Ebenso wenig wie die Saarregierung brauchen die Saarländer eine fremde Truppe, Sie, die sich trotz ihrer besonderen Lage ebenso kultiviert und diszipliniert benehmen, wie andere Völker, fühlen sich wohler und sicherer, wenn in ihrer Nähe keine Bajonette blitzen."

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—85,50—85,75
Lilpop	10,75
Starachowice	10,20

Dollar privat 5,52, New York 5,505, New York Kabel 5,525, Belgien 123,65, Danzig 172,82, Holland 356,50, London 27,80, Paris 34,90, Schweiz 172,06, Italien 46,66, Stockholm 143,50, deutsche Mark 210,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 57—57,25, Bauanleihe 3% 41,50—41,60, Eisenbahnanleihe 5% 53,25, Dollaranleihe 6% 63—63,50, 4% 52—52,25—51,90, Bodenkredite 4½% 49,60. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend schwächer.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Erdölproduktion der Welt im Jahre 1933

Die Erdölgewinnung der Welt belief sich nach vorläufigen Berechnungen für das Jahr 1933 auf 195 742 000 t gegen 179 267 000 t im Jahre 1932. Damit ist zum ersten Male wieder nach dem ständigen Rückgang während der vorangegangenen drei Jahre eine Zunahme festzustellen, die 16 475 000 t bezw. 8,2 Prozent der Weltförderung ausmacht. Wie sich diese Rohölförderung auf die einzelnen Länder der Welt in den letzten drei Jahren verteilt, geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor:

Welterdölproduktion im Jahre 1933 in 1000 Tonnen:

	1931	in %	1932	in %	1933	in %
USA.	116 586	61,7	107 102	59,7	122 393	62,5
Rußland	22 324	11,8	21 396	11,9	21,629	11,0
Venezuela	16 659	8,8	16 614	8,3	16 857	8,6
Rumänien	6 658	3,5	7 350	4,1	7 396	3,8
Persien	6 079	3,2	6 446	3,7	7 095	3,6
Niederl. Indien	4 868	2,6	5 342	3,0	5 205	2,7
Mexiko	4 526	2,4	4 493	2,5	4 520	2,3
Argentinien	1 604	1,0	1 781	1,0	1 918	1,0
Peru	1 382	0,8	1 356	0,8	1 800	0,9
Kolumbien	2 498	1,3	2 249	1,3	1 750	0,9
Trinidad	1 335	0,7	1 384	0,7	1 300	0,7
Britisch Indien	1 123	0,4	1 155	0,6	1 165	0,6
Polen	630	0,3	557	0,3	554	0,3
Sachalin	375	0,2	384	0,2	400	0,2
Sawarak	528	0,3	329	0,2	315	0,2
Japan	280	0,2	223	0,2	250	0,1
Aegypten	279	0,1	245	0,1	235	0,1
Deutschland	229	0,1	230	0,1	231*)	0,1
Equador	241	0,1	219	0,1	220	0,1
Kanada	211	0,1	145	0,1	219	0,1
Irak	114	0,2	125	0,2	150	0,2
Frankreich	73	0,2	74	0,2	75	0,2
Sonstige Länder	46	0,2	68	0,2	65	0,2
	188 648	100,0	179 267	100,0	195 742	100,0

*) Ohne Thüringen.

Die Erdölerzeugung der Vereinigten Staaten belief 1933 auf 122 393 000 t oder 62,5 Prozent der Weltpetroleumgewinnung. Im Vorjahr betrug die Förderung 107 102 000 t oder 59,7 Prozent der Erdölweltproduktion und nahm somit um 15 291 000 t zu. **An der Gesamtzunahme der Weltausbeute nahmen somit die Vereinigten Staaten mit 92 Prozent Anteil,** während der Rest von 8 Prozent auf die übrigen Länder der Erde entfiel. Hierbei haben die großen Mengen illegaler Produktion in Amerika keine Berücksichtigung gefunden, die auf etwa 6 bis 7 Millionen t zu schätzen sind.

Abgesehen von den USA. sind in den übrigen Erdöl fördernden Ländern der Welt keine besonders augenfälligen Veränderungen aufgetreten. In Rußland, das seit 1931 zweitgrößter Petroleumproduzent ist, wurden im letzten Jahre 21 629 000 t Rohöl gewonnen. Dank seiner überaus reichen Aufschlüsse von Lok Batan im Baku-Distrikt konnte es die in der ersten Hälfte des Jahres eingetretene Fehlausbeute wieder wieder aufholen. Venezuela blieb 1932 bei einer Ausbeute von 16 659 000 t drittgrößter Produzent. In der Rangordnung der Erdölerzeuger folgen dann Rumänien und Persien mit einer Erzeugung von 7 396 000 bezw. 7 095 000 t. Gegenüber dem Jahre 1931 hat Persien seine Erdölförderung um etwas mehr als 1 Million t erhöht, was in der Hauptsache auf den **Mehrabsatz an persischen Oelen auf dem britischen Markt** im Zusammenhang mit dem Rußland Embargo und dem Aufhören der Lieferungen Rußlands an die Combine Gesellschaften zurückzuführen ist. An fünfter Stelle steht Niederländisch Ostindien, das einen kleinen Rückgang gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen hat. Die Petroleumproduktion in Mexiko und Argentinien, die sich auf 4 520 000 (im Vorjahre 4 493 000 t) bezw. 1 918 000 (im Vorzahr 1 781 000 t) belief, hat im letzten Jahre eine leichte Besserung erfahren. Eine Steigerung um 450 000 t im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr weist Peru auf. Gefallen ist die Förderung besonders in Kolumbien, wo die Rohölausfuhr durch den amerikanischen Einfuhrzoll behindert wurde. Auch die polnische Rohölförderung ging in den letzten drei Jahren zurück. Deutschland war im vergangenen Jahr in der Lage, trotz des weiteren Rückganges der Förderung in Thüringen sich auf dem Stande der Rohölausbeute im Jahre 1932 zu halten.

Bergassessor Siegmund.

Krupp überwindet die Krisis

Immer deutlicher zeigt es sich, daß die deutsche Industrie sich aus der Krisis emporarbeitet. Auch der Abschluß der Fried. Krupp AG. für 1932/33 bringt einen bemerkenswerten Fortschritt gegen das voraufgegangene Jahr. Krupp hat auch in den Krisenjahren nicht geruht. **Die Werke sind auf dem höchsten Stand der Technik gehalten worden, die Betriebe wurden straff zusammengefaßt.** Die Selbstkosten wurden sehr wesentlich herabgedrückt. Krupp hat der Krisis einen Teil der Reserven opfern müssen, aber das Unternehmen steht unerschüttert da. Die Finanzen sind in Ordnung. Die Familie Krupp hat auch in besseren Jahren auf Dividenden verzichtet, aber für soziale Wohlfahrt wurden selbst in schlechtesten Zeiten Jahr für Jahr Millionen aufgewendet.

Das Geschäftsjahr 1932/33 hat eine merkliche Geschäftsbelebung gebracht. Es konnten 7182 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt werden. Die Produktion ist fast auf der ganzen Linie gestiegen. Man hätte einen ausgeglichenen Abschluß vorlegen können, aber die Firma hat, nachdem die ehemals reich dotierten Pensionskassen ein Opfer der Inflation geworden waren, auch im verflossenen Geschäftsjahre **die ehemaligen Kruppschen Pensionäre (insgesamt 10 907) durch freiwillige Zahlungen unterstützt.** Die Betätigung dieser sozialen Gesinnung hat große Aufwendungen erfordert, die nicht vollständig aus Erträgnissen des Unternehmens gedeckt werden konnten. So erklärt es sich, daß das Geschäftsjahr mit einem Verlust von 3,07 Millionen abschließt (15,23 i. V.). Dieser Verlust soll aus den offenen Reserven gedeckt werden. Erfreulicherweise hat die Firma aus der Krisis noch reichliche Reserven (64 Millionen bei einem Aktienkapital von 160 Millionen) herübergebracht. Auch sonst zeigt die Bilanz ihre alten Vorzüge: niedrige Buchwerte und günstige Liquidität. Im Jahresbericht wird mitgeteilt: „Im neuen Geschäftsjahr hat der bessere Beschäftigungsgrad (von einigen jahreszeitlich bedingten Schwankungen abgesehen) angehalten. Bis Ultimo Dezember 1933 konnte die Belegschaft der Fried. Krupp AG. und ihrer Tochterunternehmungen noch um 3720 und die der angeschlossenen Werke und Handelsunternehmungen um 634 Arbeiter und Angestellte erhöht werden."

hd.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 30. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg		193—190
(Märk.) 80 kg		193
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		160—158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		180—187
	4-zeil.	—
Sommergerste		165—173
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		145—153
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg		25.70—26,70
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21.90—22.90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22.00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

30. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		12,30—12,80
Roggenkleie		10,70—11,20
Gerstenkleie		—
Tendenz: schwächer		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21½
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

30. Januar 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27—30
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—26
fleischige	22—24
gering genährte	19—22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	17—22
fleischige	14—16
gering genährte	9—13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	29—30
vollfleischige	25—27
fleischige	23—24
gering genährte	18—22
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—19

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	48—53
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—47
geringere Saugkälber	27—36
geringe Kälber	17—25
Schafe	
Stallmastlämmer	39—40
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	36—38
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	34—35
ger. Lämmer u. Hammel	22—23
beste Schafe	29—30
mittlere Schafe	27—28
geringe Schafe	21—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51—53
vollfl. v. 240—300 „	47—51
„ 200—240 „	46—47
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	37—41
„ unt. 120	—
Sauen	42—46

Auftrieb					
Rinder	1477	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	402	Kälber	2468	Schweine	15274
Bullen	412	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	665	Auslandskälber	—		
		Schafe	2922	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt. Schweine gute, fette glatt, sonst ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 30. Januar. Es war vorauszusehen, daß nach dem Höchstauftreb der beiden letzten Wochen der Auftrieb des heutigen Marktes geringer sein würde. Immerhin erreichte er einen guten Durchschnitt. Die Qualität der einzelnen Viehgattungen war die übliche. Gute Ware war ausreichend vertreten; bei Schweinen herrschten Stücke mittleren Gewichts vor. Auftrieb: Rinder 143, davon Ochsen 11, Bullen 20, Kühe 94, Färsen 9, Fresser 9, Kälber 132, Schafe 2, Schweine 502. Verlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine mittel. Ueberstand: keiner. Preise: Bullen: a 24—27, b 17—23, c 15—19, Kühe: a 23—26, b 19—22, c 14—19, d 8—10, Kälber: a 24—29, b 19—23, c 15—18, Schweine: a 42—46, b 40—43, c 37—40, d 30—36, Sauen: 35—40.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	30. 1.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33 11/16—33¾
3 Monate	33⅞—33 15/16
Settl. Preis	33¾
Elektrolyt	36½—37½
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	37½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	226⅝—226¾
3 Monate	226⅜—226½
Settl. Preis	226¾
Banka	232
Straits	231¼
Blei: träge	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	11 7/16—11 9/16

	30. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅝
inoffiziell. Preis	11 9/16—11⅝
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14⅞—14 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	132/10
Silber (Barren)	19 9/16—21⅛
Silber-Lief. (Barren)	19 9/16—21⅛
Zinn-Ostenpreis	22?¾

Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,75.

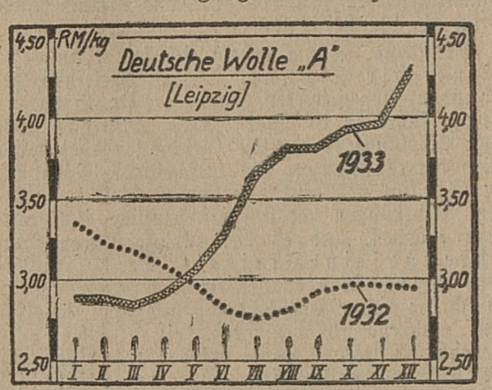
Berlin, 30. Januar. Kupfer 41,75 B., 41,25 G., Blei 15,75 B., 14,75 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1095 To. 14,75, 105 To. 14,685, 120 To. 14,65, Weizen O. 18—18,50, Hafer einheitlich 11,75—12, Gerste 695—705 14,50—14,75, Gerste 675—685 14—14,25, Braugerste 15,25—16,00, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 35—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,25—35,75, B 45% 29,25—33,25, C 60% 27,75—31,75, D 65% 26,25—30,25, 2. Gat. 45—65% 24—25—28, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 15,25—15,75, Sonnenblumenkuchen 18,25—1925, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14, Fabrikkartoffeln 0,205, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10. Stimmung ruhig

Preissteigerung auch der deutschen Wolle

Die Aufwärtsbewegung der Preise an den überseeischen sowie den englischen und kontinentalen Wollmärkten, die im Frühjahr des vergangenen Jahres ihren Anfang nahm und sich bis in den Januar des neuen Jahres hinein fortsetzte, um jetzt zu einem gewissen Stillstand gelangt zu sein, hat auch die Preise für deutsche Wollen beeinflußt. Wie das folgende Schaubild, dem die Notierungen für 1 kg deutsche Wolle „A" (halbsch., fabrikgewaschen), loco Lagerort bezw. in Leipzig zugrunde liegen, erkennen läßt, sind auch die Preise deutscher Wollen seit Frühjahr des Vorjahres ohne Unterbrechung gestiegen und bewegten sich seither ganz erheblich über dem Stand des Jahres 1932. Bis zu einem gewissen Grade sind allerdings die Preise für deutsche Wollen vom Weltmarkt abgehängt, denn jeder deutsche Schafhalter erhält auf Grund eines im vergangenen Jahre zwischen der Landwirtschaft und der Wollindustrie getroffenen Abkommens einen um 30 Prozent über dem Weltmarktpreis liegenden Erlös. Für das Jahr 1934 ist, wie vor kurzem von amtlicher Stelle mitgeteilt worden ist, eine durchgreifende Neuregelung der deutschen Wollwirtschaft in Aussicht genommen. Vor allem handelt es sich um die Ermittlung einer gerechteren Methode für die Umlegung des Ueberpreises.



Deutschland verfügt zur Zeit über einen Schafbestand in Höhe von 3,4 Millionen Stück. Dieser Schafbestand liefert jährlich etwa 13 600 t Schweißwolle, während der Wollbedarf der deutschen Textilindustrie im letzten Jahr von sachverständiger Seite auf 190 000 t beziffert worden ist. Mithin entfällt auf inländische Wollen ein Anteil von nur 6 bis 7 Prozent an der gesamten Wollversorgung Deutschlands. Die Einfuhr von Auslandswolle, von der allerdings ein kleinerer Teil zur Durchfuhr nach anderen Ländern bestimmt ist, erhöhte sich von 180 000 t im Jahre 1932 auf 198 000 t im Jahre 1933. In dieser Mehreinfuhr spiegelt sich die Besserung der Wollkonjunktur wider. Für eine Ausdehnung der deutschen Schafhaltung und damit für eine größere Erzeugung von Inlandswollen wäre also, sofern die Bodenverhältnisse dies gestatten würden, ein noch ziemlich großer Spielraum vorhanden. Es wäre schon ein beachtlicher Erfolg, wenn es in den kommenden Jahren gelingen würde, den zu erwartenden Mehrverbrauch von Wolle durch eine höhere Inlandserzeugung zu decken.

Berliner Börse

Maschinenaktien bevorzugt

Berlin, 30. Januar. Schon kleine Nachfrage stößt auf Materialknappheit, so daß die Anfangskurse überwiegend bis zu 1 Prozent anziehen können. Konti-Gummi, Elektr. Licht u. Kraft, Lahmeyer liegen 1¾ Prozent höher. Maschinenaktien und Daimler sind weiter gefragt, Montane vernachlässigt und uneinheitlich. Nach den ersten Kursen war die Tendenz lebhafter und fester. Man will wissen, daß die Transferbesprechungen weiter einen guten Verlauf nehmen. Auch der Markt für festverzinsliche Werte war freundlich, Altbesitz ⅜ Prozent höher, Neubesitz um 5 Pfg. gebessert, Umtauschdollarbonds lebhafter und bis 1 Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen eröffnen unverändert, später 93⅞, im Verlaufe um ⅞ Prozent höher. Aehnlich ist die Entwicklung bei den Reichsbahnvorzügen. Von ausländischen Renten ist 4,5prozentige Oesterr. Staatsrente von 1914 auf 21 gebessert, sonst uneinheitlich. Geld unverändert, Tagesgeld 4½ bezw. 4⅜ Prozent. Der Verlauf ist weiter lebhaft unter Bevorzugung von Maschinenaktien (Berliner Maschinen plus 1¼), Daimler, Orenstein usw. Schubert und Salzer kommen, entgegen der Allgemeintendenz, 1⅜ Prozent niedriger zur Notiz. Beachtet ist noch Engelhardt-Brauerei, Feldmühle, Dt. Atlanten und einige anfangs etwas vernachlässigte Werte wie BMW. und Dessauer Gas. Deutsche Anleihen lie 1⅛ Prozent über Anfang.

Kassamarkt überwiegend fester. Grün und Bilfinger plus 6¾, Pittler plus 4, Augsburg-Nürnberg plus 3½ und verschiedene Brauereien wieder bis 3½ höher, andererseits aber Reichel-Bräu minus 4½, Schöfferhof minus 2½ Prozent. Bankaktien sind uneinheitlich, Dedibank plus 1½, Commerzbank minus ½ Prozent. Hypothekenbanken leicht anziehend, Deutsch-Asiatische Bank 4 Prozent niedriger, da die Dividendenaussichten als minimal zu bezeichnen seien. Auf erhöhter Basis können sich die Kurse meist bis zum Schluß behaupten, Bekula, angeblich auf Schweizer Käufe, fest. Deutsche Anleihen unverändert, Oesterreichische Schätze 22 nach 21. Deutsche Atlanten 2¾ Prozent über Anfang.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert und ruhig

Breslau, 30. Januar. Am Brotgetreidemarkt blieb das Gesamtbild unverändert ruhig, zumal die Transportschwierigkeiten weiter bestehen. Die Bekanntgabe des Februarkontingents für die Mühlen ließ besondere Anregungen für eine Geschäftsbelebung noch nicht erkennen. Die Preisgestaltung blieb sowohl für Weizen wie für Roggen unverändert. Hafer vermochte sich knapp zu behaupten. Von Gerste finden Braugersten zu gedrückten Preisen Interesse. Am Mehlmarkt verhalten sich die Interessenten noch abwartend. Von Futtermitteln mußten sich einzelne Arten Preisabschläge gefallen lassen. Hülsenfrüchte liegen ruhig. Rauhfutter sehr ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,664	0,688	0,673	0,677
Canada 1 Can. Doll.	2,597	2,603	2,607	2,613
Japan 1 Yen	0,779	0,781	0,779	0,781
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,085	13,115	13,11	13,14
New York 1 Doll.	2,607	2,613	2,627	2,633
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,219	0,221	0,219	0,221
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,33	168,67	168,23	168,57
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,39	81,55	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,44	58,56	58,59	58,71
Lissabon 100 Escudo	11,94	11,96	11,96	11,98
Oslo 100 Kr.	65,73	65,87	65,88	66,02
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,46	12,48	12,475	12,495
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,04	81,20	81,04	81,20
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,67	33,73	33,67	33,73
Stockholm 100 Kr.	67,48	67,62	67,63	67,77
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,95	47,35	46,90	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95 — 47,35